

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Robert Albert, Magdeburg. Verantwortlich für den Inhalt: August Habicht, Magdeburg. Verlag von Hermann Garbanum, Magdeburg. Druck von Franz 2 Nr. 1, monatl. 70 Hg. Bei den Postämtern 25 cpl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Hg. Sonntags- und Klerikale Nummern 10 Hg. — Anfertigungsgebühr für die sechsstelligen Zeitungsnummern 15 Hg. — Anfertigungsgebühr 25.

Nr. 38.

Magdeburg, Sonntag den 14. Februar 1904.

15. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten  
Heute liegt bei die illustrierte Sonntagsbeilage  
Die Neue Welt Nr. 7.

## Erinnerungen.

Aus Wien wird der Magdeburger „Volkstimme“ geschrieben:

Es sind nunmehr 20 Jahre her, daß über vier Bezirkshauptmannschaften Niederösterreichs der Ausnahmezustand verhängt wurde. Einige anarchistische Attentate der ersten achtziger Jahre boten der Regierung die Veranlassung, in vier großen Verwaltungsbezirken (darunter auch Wien) die staatsbürgerlichen Rechte zu suspendieren.

In der ganzen sozialdemokratischen Presse Oesterreichs wird dieser Zeit und diesen behördlichen Verfügungen in vielen Artikeln und Erinnerungen gedacht und es hat wohl auch für die deutsche Arbeiterchaft ein Interesse, mit uns in eine Zeit zurückzublicken, die voll war von Unterdrückungen der Arbeiterbewegung, aber ihr Fortschreiten nicht hindern konnte.

Die Arbeiter des Deutschen Reiches werden sich dabei in erster Linie des verflochtenen Sozialistengesetzes erinnern. Bei uns in Oesterreich hat eine Regierung ein solches allgemeines Gesetz und eigentlich auch die Verhängung des Ausnahmezustandes im Grunde nicht nötig. Man kann mit unsern ordentlichen Gesetzen, wie die Gegenwart zeigt, leidlich liberal, aber ebenjogut so regieren, als wären wir ein rein absolutistischer, ja ein despotischer Staat. Die Verhängung des Ausnahmezustandes ist nur eine Maßregel besonderer Nothwendigkeit und ihr eigentlicher Zweck die Unterdrückung der Arbeiterbewegung ist die Aufhebung der Gesetzwengigkeit.

Den Vorwand gaben der Regierung, wie schon gesagt, einige anarchistische Taten. Diese wieder waren der Ausfluß einer seit Jahren leidenschaftlich exekutierten arbeitserfeindlichen Haltung der Behörden. Eine eigentliche Arbeiterbewegung entstand in Oesterreich Ende der sechziger Jahre, als mit der Verfassung ein Vereins- und Versammlungsgesetz erlassen wurde. In kolossalen Versammlungen, die in Wiens größten Lokalen abgehalten wurden, diskutierten man über die damaligen Schlagworte von Staatshilfe und Selbsthilfe. Immer reinlicher erfolgte die Scheidung von allen bürgerlichen Parteien und bald erschien auch ein selbständiges Arbeiterblatt „Die Volkstimme“, die aber nach etwa 12 Nummern unterdrückt wurde. An dessen Stelle trat „Der Volkswille“, der einige Jahre lang bestand. Die Parteiorganisation vollzog sich in der Form von Arbeiterbildungsvereinen, da man den Arbeitern die Errichtung politischer Vereine nicht gestattete.

So mächtig diese erste österreichische Arbeiterbewegung auch ansehswoll (in erster Linie in Wien, doch auch in Brünn, Reichenberg und in andern industriellen Orten), so verheißungsvoll auch ihre ersten Regungen waren — sie sank als bald wieder zusammen. Zwei Gründe waren da wirksam. Erstlich der Charakter der österreichischen, besonders der Wiener Bevölkerung. Sie lobt gern jäh auf, entwickelt viel Eifer, aber sie entbehrt der Zähigkeit. Dazu kamen zweitens innere Streitigkeiten. Einer der Führer der Arbeiterbewegung jener Zeit, der bekannte Oberwinder, suchte die Partei auf den Weg einer wohl allzu „praktischen“ politischen Gegenwartsarbeit zu leiten. Er wollte alleraktuellste Politik machen und geriet dabei in den Verdacht, er „moge“ hinter den Kulissen mit den bürgerlichen Parteien. Ein Beweis hierfür ist nie erbracht worden, aber der Verdacht war hinreichend, um gegen ihn eine radikale Strömung hervorzurufen, deren Leiter Andreas Scheu wurde. Von der Mitte der siebziger Jahre an bietet die Partei das Bild unausgesetzter innerer Kämpfe, die deren Konsolidierung unmöglich machten. Diese innere Zwietracht wird von der Polizei verständnislos gefördert und sie schickt ihre Spitzel in die Reihen der Arbeiterchaft und läßt sie schüren und hegen.

Ende der siebziger Jahre gelangte der berühmte Pfeufer an die Spitze der Bewegung und hält in allen Versammlungen die aufreizendsten Reden. Es ist wohl außer Zweifel, daß die Beziehungen dieses Pfeufers mit der Wiener Polizei sehr eng und vertraut waren. Jede Volksversammlung von damals begann mit einem Skandal. Entweder warfen die „Radikalen“ die „Gemäßigten“ oder diese jene hinaus. Die sogenannten Radikalen waren in der Regel die Stärkeren. Ihr Blatt „Die Zukunft“ führte eine blutrünstige Sprache und jede Nummer wurde konfisziert. Die Gemäßigten hatten einen Verein „Wahrheit“ und eben-

so hieß ihr Organ. Es kam infolge von Streiks und dergleichen zu blutigen Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Polizei und Militär. Ein damaliger Polizeikommissär Frankl wurde wiederholt öffentlich, erst neulich wieder in der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ beschuldigt, daß er Spitzel besoldet und instruiert habe, er wurde mit den verächtlichsten Namen belegt — er hat nie auf all die Anschuldigungen reagiert und traut sich auch heute nicht, eine Klage zu riskieren. Es erregte allgemeine Aufmerksamkeit, als der damalige Erste Staatsanwalt von Wien in einem politischen Prozesse gegen Arbeiter die Anhänger der sogenannten gemäßigten Richtung als „Wassersuppen-Sozialisten“ bezeichnete.

Das verbrecherische Vorgehen der Wiener Polizei blieb nicht ohne Folgen. Es entwickelte sich in einem Teile insbesondere der Wiener Arbeiterchaft ein wilder Geist der Verzweiflung, die anarchistischen Blätter des Auslandes fanden immer mehr Verbreitung und die furchtbare Spannung entlud sich in einigen grauenhaften Morden. Nun hatte man, was man brauchte, was man wohl auch gewollt hatte. Unter dem Schlagworte des „roten Schreckens“ konnte man mit Zustimmung der bürgerlichen Parteien die Arbeiterbewegung völlig niederdrücken. Was an Organisationen da war, das wurde zerstört, jede Regung sozialistischer Denkens wurde erbarmungslos und brutal niedergehalten. Das Parlament genehmigte die Ausnahmeverfügungen, die bis zum Jahre 1891 bestehen blieben. Einige wenige bürgerliche Abgeordnete deutscher und tschechischer Nationalität (sie waren an den Fingern einer Hand abzuzählen) klagten zwar Jahr für Jahr die Regierung der Gewalttätigkeit und der Gesetzesverletzung an, aber der eiserne Ring, die bekannte Majorität des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, hat keinen Sinn für Gerechtigkeit.

Geschlagen schien die sozialistische Armee, zerstreut waren die Truppen, waffenlos waren die Wenigen, die noch aufrecht standen, denn die färgliche Presse der Arbeiterchaft litt unter entsetzlichen Schikanen. Aber auch zersprengt, desorganisiert, entwaffnet, blieb diese Armee eine Macht, die den Herrschenden die Ruhe raubte. Ein Sozialistengesetz nach dem deutschen Muster sollte auch Oesterreich beglücken. Im Jahre 1886 brachte die Regierung den Entwurf eines solchen Gesetzes ein. Den Arbeitern war in Wien durch den Ausnahmezustand, anderwärts durch die Verwaltungspraktiken selbst unmöglich gemacht, ihre Stimme zu erheben gegen dieses Attentat. Jede Versammlung, in der Arbeiter gegen diesen Gesetzentwurf Stellung nehmen wollten, wurde verboten. Was man den Arbeitern leichten Herzens verwehrte, das traute man sich nicht zu verhindern, als einige Abgeordnete die Sache in die Hand nahmen. Eine große Volksversammlung in einem der größten Säle Wiens wurde von diesen Abgeordneten veranstaltet mit der Tagesordnung „Das Sozialistengesetz und die Arbeiterchaft“. Aber es handelte sich darum, die beiden Richtungen in der Arbeiterchaft zu gemeinsamem Tun zu veranlassen. Zum ersten Male nach langen Jahren traten die Häupter der gegnerischen Gruppen, die feindlichen Brüder, zu gemeinsamer Beratung zusammen. Die Versammlung war ein Triumph des sozialistischen Gedankens.

Von da an beginnt die Wiederaufrichtung der Partei. Nach einigen Jahren wird 1889 die Einigung der Partei durch den Parteitag in Hainfeld zur Tatsache. Erst wenn man erwägt, welche ungeheure Arbeit in politischer und kultureller Hinsicht die Sozialdemokratie seitdem, also in noch nicht 15 Jahren vollbracht hat, kann man ganz ermessen die Größe der Schuld, die die Regierungen Oesterreichs dadurch auf sich geladen haben, daß sie die Arbeiterbewegung durch Jahre hindurch gehemmt, brutalisiert und korrumpiert haben.

Heute darf es mit Stolz gesagt werden, daß niemand in Oesterreich mehr wagen wird, die Sozialdemokratie „vernichten“ zu wollen. Jeder Politiker, der nicht schmächtig Fiasko machen will, muß mit ihr rechnen. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 13. Februar 1904.

### Sieg in Hamburg.

Am Freitag haben, wie im Leitartikel der vorgestrigen Nummer angekündigt wurde, die Erneuerungswahlen zur Bürgerschaft, dem hamburgischen Parlament, stattgefunden. Unser Mitarbeiter sagte am Schluß seines Artikels, daß die Hamburger Genossen nicht auf einen „glänzenden Sieg“ rechneten. Angesichts des schabigen Dreiklassenwahlsystems und der sonstigen unlauteren Praktiken der

Gegner wären sie mehr als zufrieden, wenn sie einige wenige Mandate eroberten.

Es ist anders, günstiger gekommen. Ueber den Ausgang der Wahl, die in 40 Bezirken stattfand, erhält die Magdeburger „Volkstimme“ folgendes Privattelegramm:

Bei der halbseitigen Erneuerungswahl zur Bürgerschaft hat die Sozialdemokratie 12 von 40 Mandaten erobert. 6 Stichwahlen finden statt. In allen ist die Sozialdemokratie beteiligt. Die Antisemiten sind sämtlich unterlegen; auch ihr Führer Raab ist durchgefallen. Da es den Antisemiten nicht einmal gelungen ist, in eine Stichwahl zu kommen, so scheiden sie aus der Bürgerschaft völlig aus.

Ein Telegramm des Wolffschen Bureaus gibt einige Einzelheiten über die bürgerlichen Gegner:

Bei der halbseitigen Bürgerschaftswahl wurden gewählt: 4 Rechte, 6 Linkes Zentrum, 12 Linke und 12 Sozialdemokraten. Außerdem sind 6 Stichwahlen erforderlich, bei denen wahrscheinlich die bürgerlichen Kandidaten gewählt werden dürften. Die Sozialdemokraten haben sämtliche 12 Sitze neu gewonnen und zwar vom linken Zentrum, der Linken und den Antisemiten. Diese verloren ihre sämtlichen bisherigen Sitze.

Daraus geht hervor, daß die Kreise des „Mittelstandes“, die noch vor drei Jahren dem großmächtigen Raab, der in Flensburg bei der letzten Reichstagswahl von den Noten verdrängt wurde, Gefolge leisteten, sich in ihrer großen Mehrzahl inzwischen der Sozialdemokratie angeschlossen haben. Die antisemitischen Schreier wollten uns den Wind aus den Segeln nehmen; sie haben schließlich lediglich blasen helfen und sind jetzt vor Ermattung um und durchgefallen.

Vor drei Jahren kam durch Zufall ein Sozialdemokrat ins Hamburger Parlament. Jetzt werden im ersten Ansturm nach planvoller wackerer Agitation gleich zwölf Mandate erobert, so daß in den nächsten drei Jahren von 160 Sitzen schon 18 den „Umstürzern“ gehören.

Diese werden die Zeit bis zur nächsten Wahl zu nützen verstehen. Und dann, im Jahre 1907, wird die Hamburger Sozialdemokratie abermals zum Wahlsitze aufspielen. Trotz Dreiklassenwahlsystem und hoher Zensuswahl!

Wer zweifelt daran, daß die Sozialdemokratie ihren Höhepunkt überschritten habe?!

### Aus den Junferparlamenten.

Das Herrenhaus ist am Freitag auf einige Wochen in die Ferien gegangen, nachdem es nach längerer Pause wieder einmal zwei ganze Sitzungen abgehalten hatte.

Das einzig wirklich Bemerkenswerte aus der Sitzung war eine Scharfmacherrede des Eisenbahnamministers Bude, die dieser bei Gelegenheit der Berichterstattung über die Ergebnisse der heftig-preussischen Eisenbahngemeinschaft hielt. Er prunkte mit den Ueberprüfungen, an denen doch eigentlich nur die günstiger gewordene wirtschaftliche Konjunktur schuld ist. Er erzählte den „Herren“ weiter, daß sich die Unfälle vermehrt haben und daß er bestrebt sei, die Dichtigkeit der Angelegten zu kürzen. In der Hauptsache schien er aber das Wort genommen zu haben, um gegen die Sozialdemokratie zu wettern und sie von dem Verdacht zu reinigen, daß er irgendwie Umsturzbestrebungen innerhalb seines Reichs dulde.

Das schöne Wort: „jeder Sozialdemokrat fliegt“, ist sein Leitstern. Als Sozialdemokraten sieht er freilich nur den an, der seine sozialdemokratische Gesinnung öffentlich betätigt. Von diesem Standpunkt aus konnte er auch nur die Erklärung abgeben, daß seine Verwaltung frei von sozialdemokratischem Geiste sei, daß die Sozialdemokraten renommierten, wenn sie behaupten, sie hätten unter den im Eisenbahnbetrieb beschäftigten Unterbeamten und Arbeitern zahlreiche Anhänger. Herr Bude rechnete offenbar diejenigen, die bei der Reichstagswahl sozialdemokratisch wählten, nicht zur Sozialdemokratie, er wird sich aber selbst darüber nicht im Unklaren sein, daß Lausende und aber Lausende seiner Angestellten bei den letzten Reichstagswahlen sozialdemokratische Stimmzettel in die Urne geworfen haben. Es ist ein Glück, daß die geheime Wahl noch besteht und daß man niemand bis in die geheimen Kassen seines Herzens sehen kann.

Ein eifriger Staatsanwalt, der um die Genehmigung zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen den sozialdemokratischen Abgeordneten Mollenhuth ersucht hatte, erhielt eine Abfuhr. Das Herrenhaus hielt sich hoch erhaben über gewissen Mollenhuth, der in einer Volksversammlung einige bespöttelnde Bemerkungen über das Herrenhaus gemacht haben soll. Spähtig war, daß der Berichterstatter es ablehnte, den angeblich beleidigenden Wortlaut anzuführen. Er unterließ dies nämlich, um den beleidigenden Worten keine weitere Verbreitung zu geben.

Das dem Herrenhaus zugegangene Bildungsgesetz wurde einer Kommission von 18 Mitgliedern überwiesen. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Im Abgeordnetenhaus wurde die vom Abgeordneten Kopch angeführte Debatte über die Schulverhältnisse in Trakehnen noch eine ganze Weile weitergeführt. Die konservativen Abgeordneten Kretsch und Oldenburg nahmen natürlich den Landstallmeister v. Oettingen in Schutz. Abgeordneter Kopch suchte die Richtigkeit seiner Behauptungen von neuem zu autun, auch der Minister griff noch einmal ein.



# I. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 38.

Magdeburg, Sonntag den 14. Februar 1904.

15. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 13. Februar 1904.

### Das Schwindelkartell in bengalischer Beleuchtung.

Endlich, nachdem er von seinen Geld- und Auftraggebern dazu gedrängt wurde, bricht Louis Stein das eifige Schweigen und läßt „in eigener Sache“ eine geharnischte „Rechtfertigung“ los. Grund dazu, so sagt er, seien nicht die Artikel der „Volksstimme“, sondern die Tatsachen, daß die Artikel der „Volksstimme“ von vielen andern Blättern nachgedruckt wurden. Es verlohnt sich nicht, auf den Inhalt des Verteidigungsartikels einzugehen. Zur Illustration der Art, wie Louis Stein seine gewagtesten geschäftlichen Manipulationen zu rechtfertigen sucht, genügen einige Beispiele. Die Vorspiegelung des Vorhandenseins eines „Kartells“ verteidigt Kartell-Stein also:

„Um nicht den Anschein zu wecken, daß durch die Angabe der Firma „Neueste Nachrichten“ als Drucker und Verleger die Provinzialzeitungen für unser Zeitungsunternehmen machen sollten, wurde der neutrale Name „Kartell“ gewählt und eine G. m. b. H. begründet, die inzwischen auch handelsgerichtlich eingetragen worden ist.“

Es ist also eine freche Lüge, Herrn Stein vorzuwerfen, daß „Kartell“ sei erfunden, um die Verleger zu düpiieren. Es war lediglich ein Akt der übergroßen Bescheidenheit, die Herrn Stein in der Provinz so be-rühmt gemacht hat. Diese Bescheidenheit spricht auch aus folgender Stelle seiner „Rechtfertigung“:

„Was nun die weiteren auf vollkommener Erfindung beruhenden Behauptungen der „Volksstimme“ anbelangt, daß unsere letzte Sonntagsnummer nicht in einer Höhe von 30 000 Exemplaren gedruckt und ausgegeben bezw. verandt worden sei, so weisen wir diesen Vorwurf als eine infame Lüge und Verleumdung auf das entschiedenste zurück.“

Wozu der Lärm, Verehrtester? Dieser angeblichen „infamen Lüge und Verleumdung“ fügen wir auf der Stelle eine noch infamere hinzu: Am Kopfe der neuen Briefbogen der „N. N.“ prangt jetzt in fetten Lettern die Angabe:

### Beglaubigte Auflage 60 000 Exemplare!

Wir sind neugierig, ob Herr Stein noch Schimpfwörter findet, wenn wir auch diese „beglaubigte“ Auflage als frechen Schwindel bezeichnen! Interessant ist schon, daß der Herr auf unsre an der Hand von Beweisen veröffentlichten Tatsachen gar nicht eingeht, sondern sie mit der Kollektivjurisdiktion abfindet:

„Auch die übrigen Behauptungen der „Volksstimme“, auf welche wir hier nicht weiter eingehen wollen, sind entweder total entstellt oder frei erfunden, insbesondere diejenigen betreffs unserer Abonnentenzahl.“

Et, ei! Wenn Herr Stein so schwerfällig ist und nicht einsehen will, daß er geschwindelt hat, müssen wir schon etwas deutlicher werden. Wir haben bereits nachgewiesen, daß Stein die Namen fremder Verleger mißbraucht hat, um nach außen mit den 12 Abonnenten der neuen Inseratenplantage zu renommieren. Aber als ein Mann, den der gerichtsnotorische Vorwurf des unlauteren Wettbewerbes nicht geniert, als Ritter ohne Furcht und

Zabel sieht ihn auch Erhöheres wenig an. Hier einige Beispiele, die die neueste Nummer des „Zeitungsverlag“ mitteilt:

Den Verleger in Tangerhütte traf er nicht an und hinterließ ihm folgende mit Bleistift skizzierte Proposition: „Wir senden Ihnen monatlich mindestens eine Beilage bis 30 Gramm 3 Mark, aber 30 Gramm 4 Mark pro Tausend Beilagegebühren. Die Beilage muß am Eintreffungsbeleg beigelegt werden. Den obigen Preis lassen Sie uns bis Ende 1909 an Hand und auf denselben Zeitraum weiter, wenn Sie bis dann 100 Beilagen erhalten haben. Kartell, G. m. b. H. (s. H. Herrn W. Schreiber, Magdeburg, Augustastr. 37b).“

„Kartell, G. m. b. H., s. H. Schreiber, Augustastr. 37b.“ Das Schreiber der Schwager Steins und das Kartell ebenda domiziliert sein würde, wo die „N. N.“ haufen, das müßte man aus dem Bleistiftvorschrift lesen, leicht ist das nicht.

Der Verleger Donath vom „Genthiner Wochenblatt“ wurde auch heimgesucht. Herr Donath schreibt über den Besuch des Verlegers u. a.: „Als ich nun sagte, ich würde sofort an Herrn Dr. Faber, den Schriftführer unseres Zeitungsverleger-Vereins, schreiben, wurde der Herr innerlich wieder recht erregt. Ich verlangte nun eine Probe der Beilage; diese hatte er nicht. Er verschwand. Woher der Herr kam und was es für Beilagen waren, hatte er mir nicht gesagt.“

Zwei Illustrationen aus der offenen einwandfreien Arbeitsmethode!

Ist auch das eine „infame Lüge und Verleumdung“? Doch es kommt noch besser. Als der Herr merkte, daß draußen die Verleger mißtrauisch wurden, ging er mit dem Revolver in der Faust gegen seine Opfer vor. Der „Zeitungsverlag“ weiß darüber zu erzählen:

„Der einzige uns zurzeit bekannte Fall, in dem Stein die Karten aufdeckte, liegt in Wangleben vor. Der dortige Verleger schreibt:

„Als Herr Stein bei mir persönlich vor sprach, hat er mir seine Pläne klar dargelegt und mich nur dadurch zur Unterschrift bewogen, die ich vorsichtshalber noch unter Vorbehalt des Rücktritts gemacht habe, daß er mir die Pistole auf die Brust setzte, indem er erklärte, daß er bereits mit den bedeutendsten Magdeburger Inserenten abgeschlossen und auch bereits von 12 Verlegern Kontakte habe. Wenn ich mich nicht entschloßte, wollte er in meinem Bezirk selbst den Vertrieb seiner Beilagen übernehmen und müßte ich früher oder später doch an ihn herantreten; er würde mir dann aber Bedingungen stellen, die nicht so vortheilhaft wären wie die jetzigen.“

Fürwahr: Für die Deffentlichkeit ist Herr Stein mit seiner „Rechtfertigung“ die zufällig die Hauptsache ver-schweigert, glänzend rehabilitiert. Wer's nicht glaubt, ist ein „infamer Lügner“.

Inzwischen ist auch Herr Schwab von der „Ditters-lebener Zeitung“ (selbst er!) vom Vertrage mit Stein zurückgetreten und der Verleger Kräschnmar in Loburg sah sich bereits gezwungen, gegen den Kartell-Stein die Hilfe der Vereins-Rechtsanwälte in Anspruch zu nehmen. Zwei dieser Rechtsanwälte schickten dem Vierermann folgende bittere Willen:

An „Kartell“, G. m. b. H., s. H. des Herrn Louis Stein, Magdeburg. Herr Zeitungsverleger A. Kräschnmar zu Loburg hat uns mit Wahrung seiner Rechte Ihnen gegenüber beauftragt. Am 21. Januar d. J. kam ein junger Mann zu unserm Auftraggeber mit der Angabe, er komme im Auftrage der Gesellschaft „Kartell“ mit der Anfrage, ob unser Mandant bereit sei, der von ihm herausgegebenen „Preis-Zeitung“ Prospekt zuzuliegen. Herr Kräschnmar

ließ sich schließlich auf dieses Drängen bereit finden, daß ihm hierüber vorgelegte Schriftstück zu unterzeichnen, hat dabei aber den schriftlichen Zusatz gemacht: Vorausgesetzt, daß dadurch die Interessen der ihm befreundeten Magdeburger Annoncen-Expeditionen nicht berührt würden. Der Bevollmächtigte der Gesellschaft „Kartell“ hat auch ausdrücklich erklärt, daß seine Gesellschaft die Angelegenheit schriftlich befähigen würde, auch hat er während der Besprechung Bemerkungen fallen lassen, aus denen Herr Kräschnmar schließen mußte, daß es sich um Prospektive von Kolonialwaren handelt, die herbeigeführt werden. Schon am nächsten Tage hat Herr Kräschnmar durch eingeschriebenen Brief seine Offerte mit der Begründung zurückgezogen, daß er sich überzeugt habe, daß das Unternehmen gegen die Magdeburger Annoncen-Bureau Stellung nehme. Das Schreiben ist zurückgekommen mit dem postalischen Vermerk, daß die Firma „Kartell“, G. m. b. H., bis zum 29. Januar nicht gerichtlich eingetragen worden sei. Dieser Brief liegt uns vor. Da somit die Gesellschaft mit beschränkter Haftung „Kartell“ am 21. Januar noch nicht handelsgerichtlich eingetragen war, bestand sie als solche noch nicht und ist ein Vertrag zwischen derselben und unserm Auftraggeber überhaupt nicht zu Stande gekommen. Des weitern ist auch eine Bestätigung der Gesellschaft „Kartell“ bis heute nicht eingegangen. Herr Kräschnmar ist daher an seine Offerte nicht mehr gebunden, was wir Ihnen in diesem Auftrage hiermit ausdrücklich erklären. Schließlich hat Herr Kräschnmar inzwischen auch erfahren, daß es sich um die Beilegung des Inseratenteils der „Neuesten Nachrichten“ handelt. Es bedarf keiner Ausführung, daß sich Herr Kräschnmar auf die Offerte nicht eingelassen haben würde, wenn er den wirklichen Sachverhalt gekannt hätte, daß er vielmehr durch Fretum, bzw. arglistige Täuschung zur Abgabe seiner Unterschrift veranlaßt worden ist. In Vollmacht und im Auftrage des Herrn Kräschnmar setzen wir daher für alle Fälle die von ihm abgegebene Willenserklärung vom 21. Januar 1904, wegen Fretums und arglistiger Täuschung, der Gesellschaft „Kartell“ und dem angeblichen, dem Namen nach unbekanntem Bevollmächtigten derselben gegenüber hiermit an. Hochachtungsvoll! Die Rechtsanwälte. (gez.) Justizrat Giesecke und Rebeck.

Dies Schreiben lehrt, daß auch bei dem Vertragsabschluss weder von Stein noch von dem Inseratenteil der Magdeburger „Neuesten Nachrichten“ die Rede war. Es lehrt weiter, daß die G. m. b. H. „Kartell“ als solche noch gar nicht besteht, mit ihr abgeschlossene Verträge also anfechtbar sind. An die G. m. b. H. gerichtete Briefe gingen als unbestellbar zurück.

Aber damit sind die — wir „infamen Lügner“ wiederholen es — Schwindelereien des „Kartells“ noch nicht erschöpft. Das obige Unternehmerblatt bringt noch eine ganze Anzahl zur Kenntnis, woraus folgende hier noch mitgeteilt seien:

„Stein hat auch dem Verleger des „Staßfurter Tageblatts“ gegenüber, wie dieser schreibt, von einem Verline-Kartell gesprochen und der Staßfurter Kollege hat den Vertrag in dem Glauben abgeschlossen, daß es sich um eine Berliner Gesellschaft handle, die für irgend ein Fabrikat Reklame machen wollte.“

Dem Magdeburger Schenker in Jertz erklärte Stein: Die Magdeburger Warenhäuser wollen aus Sparfamlettücksichten in den Provinzialblättern nicht mehr inserieren, um eine Beilage mit ihren Inseraten handle es sich also. Als der Kollege dann meinte, um was es sich tatsächlich handelte, und das Steinische Birtular an die Inserenten im „Zeitungsverlag“ las, trat er wegen arglistiger Täuschung seitens Steins vom Vertrag zurück. . . . Darauf schrieb Stein: „Die Hauptsache ist, daß die hiesigen Inserenten geradezu begeistert sind (davon zeugt die erste Nummer des „Allg. Anzeigers“ nicht! Ann. d. Ned.) und das

## Musikalische Streifzüge.

IV.

Nachdruck verboten.

Drei Namen haben im vergangenen Monat die musikalische Welt am nachhaltigsten in Aufregung gebracht: „Pargizal“, Miß Duncan und Siegfried Wagner. Von diesen drei, unter sich um mehrere Weltachsen entfernten Erscheinungen wollen wir uns heute ein wenig unterhalten.

Was haben die drei getan? Wegen des „Pargizal“ ist ein Prozeß in München ausgemacht worden, der einen ehrlichen deutschen Schriftsteller wegen Beschimpfung eines amerikanischen Kunst-Piraten zu hoher Geldstrafe verurteilte. Miß Sadora Duncan, die kalifornische „Tanzpoetin“ hat die Entdeckung gemacht, wie man Aeschylus und Sophokles, die altgriechischen Dramatiker, tanzt und des großen Wagners kleiner Sohn hat im Hamburger Stadttheater seine dritte Oper: „Der Kobold“ mit dem üblichen Geräusch der Stellampe und dem Personenkultus, das bei Wagner'schen Familienfesten an der Tagesordnung ist, aufführen lassen.

Der Münchener Schriftsteller Dr. Michael Georg Conrad, wohl bekannt als der eifrigste Wortführer des deutschen Realismus in Kunst und Literatur, darob von den Modernen und Sittlichkeitskämpfern geschimpft: der „bairische Zola“, ein Mann von heiligem Zorn und unbändigem Temperament, wenn man ihn an seine deutsch-bolschewistische Kunst- und Kulturideale rührt, hatte in einer Stunde, wo das Herz lauter schlug als die Stimme der Ueberlegung warnte, in der Münchener Wochenschrift „Freistatt“ einen Artikel „Grausam“ gegen den New-Yorker Theaterdirektor Mister Conried losgelassen den er einen Räuber der Kunst und einen Verführer deutscher Künstler und deutscher Wagnerfänger zum Unban! gegen Bayreuth nannte. Jedem echten deutschen Wagnerianer müsse übel werden, wenn er nur den Namen dieses Grausamers (Graul ist im „Pargizal“ das heilige Gefäß, in dem das Abendmahl gereicht wird) höre. Er sei der Typus der amerikanischen Piraten, der, gestützt durch den Mangel einer literarischen Konvention zwischen Deutschland und Amerika, künstlerische Freibeuterei treibe und nicht einmal vor dem durch Wagners letzten Willen einzig für Bayreuth reservierten Bühnenfestspiel Halt mache, sondern durch die Macht seines Dollars auch dieses Kunstwert dem deutschen Boden entführt und drücken durch höchst fragwürdige Aufführungen entweiche. Mister Conried, ein nichterner, durch ideale Phrasen nicht zu erschütterter

der Yankee, bestuht, durch den Spruch der amerikanischen Richter, die in seinem Unternehmen nichts Gesetzwidriges erblicken konnten, geschützt zu sein, stellte sich auf den belakten Rechtsstandpunkt. Vielmehr er setzte sich auf die Hosen, tabelle um einen Münchener Anwalt des Rechts und ließ feierlich Klage erheben wider Conrad aus Franken wegen größlicher Beschimpfung.

Der Sensationsprozeß Conried wider Conrad war fertig. Der Schauplatz der Handlung war das Münchener Schöffengericht. Zur Ehre dieser Münchener Schöffen — es waren ein waderer Kaminsfegermeister und ein Restaurateur, allerdings als Besucher des „Cafee Lohengrin“ einermachen mit der Wagner-Sache verbunden — sei es gleich gesagt: sie haben sich nicht ammaßt, das Forum zu sein, das ein Urteil fällt über die künstlerische Bedeutung des Prozeßes, sie haben nur die unheilbaren Injurien in Conrads Artikel festgenagelt und eine Geldstrafe von je 200 Mark über den deutschen Grausamler und den Reaktor der „Freistatt“ ausgesprochen. Mister Conried ist also kein Grausamler und die bairische Staatskasse hat 400 Mark mehr.

Das wäre die juristische Seite der Sache, die ästhetisch-sittliche Seite läßt sich nach § 2. und § 9. kurz und bündig abtun. Zweifelslos ging Mister Conried, als er nach der in Berlin ersandenen kleinen Taschenausgabe der „Pargizal“-Partitur, die keinen gütigen Vorbehalt des Darstellungsrechts trug, Stimmen ausschreiben ließ, als er die berühmtesten deutschen Wagnerfänger verführte, wollte sagen, für New-York engagiert, kurz als er den „Pargizal“ für New-York „fertig machte“, keineswegs von dem schönen Gedanken aus, einem großen Kunstwert gehöre die ganze Welt, sondern ihm war es nur ums Geschäft zu tun. Und das Geschäft war ja — wie man aus den Zeitungen gelesen hat — durchaus richtig. Im übrigen soll ihm zugestanden werden, daß er alles mögliche getan hat, um eine würdige, künstlerisch abgerundete Wiedergabe des (genisch wie musikalisch wie stilistisch) unheimlich schwierigen Werkes herauszubekommen. Aber der „voraussetzungslöse“, über den Parteien stehende ernste deutsche Wagnerkennner kann doch durch keine amerikanischen Reklame- und Erfolg-Notizen eines Besseren belehrt, von seinem ersten Urteil nicht abgeben: „Pargizal“ nach Amerika zu verpflanzen, ist eine künstlerische Unmöglichkeit. Die Yankees mögen den „Kritik“, den „King“, meinetwegen die „Wagnerfänger“ sogar verstehen, aber die eigentümliche protestantisch-nazarenische Mystik, die in Wagners „Kreuzabteilung“ waltet, ver-trägt einmal keine andre Luft als die von allen möglichen Sug-

gestion, Weihen, Gläubigkeiten und Offenbarungen gesättigte Luft des orthodoxen Bayreuth. Warum wurde in Deutschland ja auch nicht verstanden, also laßt uns, ihr modernen Dollarfusten und Truistmans, dafür unsern „Pargizal“!

Die barfüßige Tänzlerin Miß Sadora Duncan ist wieder auf einer Kunstreise durch die europäischen Hauptstädte begriffen. Auf ihrer ersten Tournee tanzte sie Anacreon, den hellenischen Sängers leichter Lebensfreude und tanzte die schwermütigen Walzer und Nocturnos Chopins, jetzt aber kommt sie mit einer gelehten Maske und verkündet das „Evangelium des antiken Rhythmus“; sie bewegt sich wiegend, schwebend, tangend, schwingend, hüpfend, aber immer ganz willkürlich, zu der Musik, die einige Griechenjünglinge vor sich geben. Das soll nämlich der von ihr entdeckte Rhythmus sein, mit dem die Griechen vor 3000 Jahren die alten Griechen die Chorlieder in den Dramen ihrer nationalen Dichter Sophokles und Aeschylus tanzten. Das Ganze ist eine nicht einmal geschickte Finte der immer nach neuen Sensationen haschenden Reformatorin des Tanges, auf die viele leicht einige altklassische Philologen, die ja ohnehin immer in den Nebeln der Rekonstruktion schweben, hereinfallen werden, die aber das Schönheits-erlangen der ästhetisch gebildeten, Einfachheit, Klarheit und Größe in Kunsttönen verlangenden Mitteleuropäer wenig befriedigt.

Wiel bedeutender dagegen und wirklich reformierenb erschein uns die Duncan, wenn sie ohne den Ballast gelehrter Voraussetzungen schlechthin als Tanzpoetin erscheint, wenn sie auf leichten Füßen mit schönen Bewegungen und Bewegungen des Körpers idyllischer Naturmusik nachgeht. Das ist Schönheit und Anmut, das ist die echte Auslösung von poetischen Empfindungen zum natürlichen Ausdruck der rhythmischen Körperbewegungen. Man denkt bei dieser flammenden Körper-lyrik zu der Musik Mozarts oder Chopins nicht etwa an die plumpe Fantomime, man fühlt nur: das ist der Stimmungsgelalt der Töne verfinnlich in einer unendlich neuen und unendlich reichen Gedärdenkunst. Und das ihr der Anfang des erscheinenden „neuen Tanges“, der wieder Unschuld, Natur, Reinheit, Freude und Anmut werden will, der sich von den Marionetten-Bewegungen des Balletts im Gagerbüchen, von der eingeschnürten Häßlichkeit des modernen Gesellschaftstanzes in flaubigen Ball-säten befreit. Es braucht ja nicht jeder gleich darauf zu tanzen, es hat ja nicht jeder die Fähigkeit, schöne ausdrucksvolle Bewegungen mit seinem berechneten Korpus und den anhaftenden Extremitäten zu verleben, aber richtig gehen und sich gut halten,

ist für Sie und mich ausschlaggebend, ebenso, daß Sie dabei finden. Das Birkular besagt gar nichts.

Was sagen die „Begeisterten“ Inserenten zu dem Schlußsatz? Wer kommt nun eigentlich auf seine Rechnung? Wenn das Birkular gar nichts besagt, wie steht es dann mit den Inserenten vorgerechneten 80 Prozent Ersparnis?

Das sollte für heute genügen; doch soeben erhalten wir aus zuverlässiger Quelle noch folgende Mitteilungen, die zur Charakteristik dieses Zeitungsmannes in hohem Maße beitragen. So schreibt man uns u. a.:

„Der jämmerliche Stoffweber. In eigener Sache“ in der heutigen Nummer der „N. N.“, in dem sich Herr Louis Stein hilfelessly in die Arme der Inserenten wirft, basiert natürlich auch wieder auf reinem Schwindel. Ganz abgesehen davon, daß er in fettdruckter Sache sehr vorläufig und echt steinisch sagt: „Die Beilage ist in 80000 Exemplaren beigelegt bzw. verhandelt.“ — Gewiß ist sie verhandelt worden, aber es ist keinem der in Frage kommenden Verleger eingefallen, sie seinem Blatte beizulegen, im Gegenteil, die Pakete sind zurückgeschickt oder doch wenigstens Herrn Stein zur Verfügung gestellt worden, wenn ihnen nicht schon von vornherein die Annahme verweigert wurde. Ferner ist festgestellt, daß von den zuerst genannten 12 Zeitungen 9 von dem Vertrag zurückgetreten; die drei übrig gebliebenen — das „Völkische“, das „Calben“ und das „Commerzialblatt“ — werden wahrscheinlich dasselbe getan haben. Und daß sich Verleger gemeldet hätten, die die Steinische Beilage mit aller Gewalt haben wollen, ist ja so bumm, daß es kein Mensch glaubt. Auch die behauptete gerichtliche Eintragung ist nicht erfolgt; die Eintragung ist zwar beantragt, aber sie ist vom Gericht abgelehnt worden, so daß Herr Stein, wenn er sie noch durchsetzen will, nur noch die Beschwärze beim Landgericht bleibt.“

Damit sei es für heute genug des grausamen Spiels! Allein will der Herr, der sich schließlich noch damit bloßstellt, daß er uns Brotneid (!) vorwirft, noch ein Längchen wagen? Er soll es nur sagen — wir spielen ihm auf!

**An unsere Austräger und Austrägerinnen!**

Im Verlag der „Vorwärts“-Buchhandlung erscheint Anfang März eine „Illustrierte Märzzeitung“, deren Verkaufspreis 10 Pfennig beträgt. Bestellungen auf diese hochinteressante Schrift erbittet unsere Buchhandlung von den Austrägern und Austrägerinnen spätestens bis zum 20. Februar.

**Der Kaiser von Korea und der „Central-Anzeiger“.**

Die hiesigen Lokalblätter „Central-Anzeiger“ und „General-Anzeiger“ belästigen fortlaufend ihren Leserkreis mit sogenannten Bildern, die sie zwischen den Text eingeklebt zum Abdruck bringen. Würde sich unter diesen Klischeeabbildern nicht eine Unterschrift befinden, die den Zweck hat, den Leser über die Bedeutung des Bildes Aufklärung zu verschaffen, so wäre ein Erkennen der Bilder in den meisten Fällen absolut nicht möglich. Bei dem üblichen Bestreben, aus einer Zeitung einen Bilderbogen und noch dazu einen schlechten zu machen, ist nun dem „Central-Anzeiger“ in seiner gestrigen Nummer schon wieder, wie schon so oft, ein arges Malheur passiert. Mit der Unterschrift: „Der Kaiser von Korea“ bringt er ein Konterfei, das nicht diesen, wohl aber, wie bereits vor drei Wochen festgestellt worden ist, einen ganz gewöhnlichen Schulmeister aus Korea darstellt. Da die Redaktion des „Central-Anzeigers“ ihre Leser einzuschämen weiß, kann sie sich derartige vorzeitige Aprilscherze schon gestatten.

**Zum Jubiläum der Ergangischen Fabrik**

können wir heute mitteilen, daß auf Anordnung des Herrn Ergang die gezeichneten Beiträge an die Arbeiter zurückgezahlt

das sind ganz praktisch gefaßt, die Anregungen, die jeder aus der Glibber-Sinfonie der Mitz Duncan mit nach Hause nehmen kann.

Die Frage ist nur, sind wir Menschen des Maschinenzeitalters, ein gedrücktes gebliesenes Geschlecht von Arbeitsflaven, das „Inediglich dem Gesetz der Schwere dient“, überhaupt noch fähig zu fühlen, daß die konventionellen Bewegungen des Alltags grundbisslich sind? Haben wir Zeit und Muße für das ästhetische Glibberpiel? Ich fürchte, die Anhänger jener Spiele, die einst Schiller im Auge hatte, als er schrieb: „der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und ist nur da ganz Mensch, wo er spielt“ sind heute weniger zahlreich, als die Freunde anderer, weniger harmloser Spiele.

Siegfried Wagner, das schlaueste Opus seines Vaters, fühlt, seitdem seine Mutter entdeckt, daß er unzufrieden sei, den heftigen Drang in sich, Opern zu komponieren. Es gibt er in Zwischenträumen von 1 bis 2 Jahren eine „vollständige Oper“ nach der andern von sich, um die, nachdem die ersten beiden Opern: „Der Bärenhäuter“ und „Herzog Bildfang“ am Münchner Hoftheater Fiasco gemacht haben, sich nur noch einige Stabilitheater-Direktoren raufen. Um die Uraufführung der dritten, betitelt „Der Kobold“, hatten sich die Stabilitheater von Leipzig und Hamburg geeinigt. Hamburg siegte und so versammelte sich dem Ende Januar der gesamte Hofstaat Neu-Bayreuths mit Frau Cosima Wagner an der Spitze „an der Waterland“, um mit gebührender Hochachtung die neueste Offenbarung des jungen Dichterkomponisten, der so trefflich abgequält wie sein Vater sich rasierte, entgegenzunehmen. Die unbesangene Kritik ist natürlich wieder so „unberührt“, auch diesmal wenig Respekt vor der unvollständigen Degeneration Jang-Siegfrieds zu zeigen, sie konstatiert vielmehr, daß auch diesmal der gute Wille angemerkt sei, daß aber Fleiß nicht genüge, um gute und lebensfähige Opern zu produzieren. Nicht wenige Stimmen sind, die behaupten, daß ein anderhöflicher Rücktritt gegenüber seinem Erblingswerk „Bärenhäuter“ doch wohl sei. Für lustige Aufzählungen, unvollständige Schilderungen von Kobold- und Teufelsjagd und andere groteske Geschichten hat der Erbe Bayreuths noch am besten eine köstlich-vollständige, naive Begabung. Für höhere Ansprüche, für lebensfähige dramatische Kunst fehlt ihm jeder Ausdruck.

Die Geschichte wird, wenn sie überhaupt des kleinen Wagners unvollständige Tat bucht, sie jedenfalls unter die große Kabrit setzen: Kapellmeisteramt.

Der den Chef der Firma kennt, hat das vorausgesehen und es ist gut, die Herrn ergang sowie auch jedem rechtlich denkenden Arbeiter gleichermaßen verfaßt sind. Wir sind überzeugt, daß das zurückgezahlte Geld eine von den vielen Blüten im Haushalte der Arbeiter sehr praktisch ausfallen wird.

**Achtung, Metallarbeiter von Budauf!** Eine öffentliche Metallarbeiterversammlung, die sich speziell mit den Zuständen in der Stahlgießerei des Grusonwerks beschäftigen soll, sonst aber auch allgemeine Mißstände an die Öffentlichkeit bringen wird, findet am Montag abend 6 1/2 Uhr im „Thaliaaal“ statt. Wir bitten um rege Agitation. (Siehe auch Inserat in heutiger Nummer.)

**Sprengungen auf der Sternschanze.** Am Freitag nachmittag wurden auf dem „Stern“ mehrere größere Sprengungen ausgeführt. Die umliegenden Wege waren durch Schutzleute abgesperrt; auch der Betrieb der Straßenbahn wurde zeitweise eingestellt. Die erste große Sprengung geschah um 3 1/2 Uhr, wobei eine zirka 100 Meter lange Mauer, ein großer Bogen und zwei Tore in Trümmer gelegt wurden. Ein bedeutender Hagel von Steinen und Erdreich fiel hierbei in der Umgegend nieder. Bei der Explosion der letzten Mine, die mit Sprengpulver geladen war, erfolgte ein scharfer Knall, worauf wieder ein großer Steinhagel bis weit über die abgesperrten Grenzen niederhing. Ein zirka 45 Pfund schwerer Stein flog bis in die 250 Meter entfernte Reitbahn der Trainskaserne, ein anderer Stein durchschlug das eiserne Tor des Train-Wagenhauses; das Schieferdach der benachbarten Maschinenbauerschule wurde ebenfalls von einem fallenden Stein durchschlagen. Unfälle an Menschen sind bei dieser gewiß zu stark geladenen Mine nicht vorgekommen. — Der Photograph Herr Koch von hier machte von dem Trümmerfeld gleich nach den Sprengungen eine Aufnahme.

**Ein Riesen-Stier,** der sich in unglaublichen Produktionen sowohl in Freiheit vorführen läßt, als auch in hoher Schutze geritten wird, ist das Resultat jahrelanger Bemühungen des bekannten Dresseurs William. Ein Wunder der Geschicklichkeit und des Gehorsams, das alle bisherigen Theorien tief in den Schatten stellt. Direktor Sarrazani hat es sich angelegen sein lassen, diese neueste Attraktion hierher mitzubringen, so daß wir ab 20. d. Mts. Gelegenheit haben werden, den intelligenten Dämon nebst allen andern für Ragbeburg vorgezogenen Neuheiten zu sehen.

**Achtung!** In Nr. 37 unster Zeitung ist von einer uns unbekanntem Person ein Inserat abgegeben worden, wonach der Maskenball des Ute Neudorfer Mundharmonika-Verein „Herold“ nicht stattfinden soll. Wie uns heute von dem Wirte der „Krone“ mitgeteilt wird, scheint die Aufgabe des Inserats aus böser Absicht erfolgt zu sein. Wir werden ersucht mitzutheilen, daß der Maskenball, wie aus dem heutigen Inserat zu ersehen ist, bestimmt stattfindet.

**Im Kaiser-Panorama, Breiteweg 134, I (altes Stadttheater),** wird vom 14. bis 20. Februar eine gerade jetzt besonders aktuelle Serie, nämlich eine Reise durch Japan, von Yokohama über Tokio nach Kio, zu Vorführung gelangen. Wer sich über Land und Leute in jenem Lande orientieren will, tut gut, dem Institut einen Besuch abzustatten. Als weiter sehenswert wird die Schweiz mit der Soudardt-Bahn angepöbeln. An jedem Plage ist Tag- und Nachtbeleuchtung regulierbar.

**Provinz und Umgegend.**

**Obenstein, 13. Februar.** (Gemeindevertreter-Sitzung.) Am Montag den 15. Februar, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokale des Herrn Scherping eine Sitzung der Gemeindevertreter statt. Da sich auf der Tagesordnung einige wichtige, die ganze Gemeinde interessierende Angelegenheiten befinden, unter andern die Verlegung des Hauptplatzes von Herrn A. Scherping, so fordern wir hiermit alle Wahlberechtigten auf, diese Sitzung zu besuchen.

**Salze a. S., 12. Februar.** (Versammlung.) Am Sonntag nachmittag, nach Schluß der Generalversammlung des Konsumvereins, findet die Versammlung des Volksvereins statt. Es handelt sich um die Anschaffung einer Bibliothek und darum ist zahlreiches Erscheinen der Mitglieder dringend notwendig.

**Halberstadt, 12. Februar.** (Versammlung.) Am Sonntag nachmittag findet im „Obem“ eine öffentliche Versammlung von solchen Kerulen statt, in denen Heimarbeit betrieben wird. Genosse Schindler wird über „Die Schädlichkeit der Heimarbeit“ referieren. Ferner werden die Versammelten Stellung nehmen zum Heimarbeiterschutzkongreß. Hoffentlich sind die Verufe sehr zahlreich vertreten.

**Halberstadt, 12. Februar.** (Übertretung der Sonntagsruhe.) Bei dem Neubau der Dehneischen Maschinenfabrik wurden am vergangenen Sonntag zirka 20 Mann beschäftigt, welche einen Graben zur Kanalisation ausgrubten. Ob hierzu polizeiliche Erlaubnis nachgeholt worden ist oder solche erteilt wurde, konnten wir noch nicht ermitteln. Jedenfalls ist es nicht in Ordnung, den Arbeitern auch noch den Ruhetag zu nehmen.

**Halberstadt-Wernigerode, 12. Februar.** (Der stilllichste Herr Rimpau.) In der Petitions-Kommission des Reichstags wurde durch eine Petition der Kreisynode Berlin II eine Legation-Exkursion herbeigeführt, die das Ergebnis hatte, daß die Petition auf Erlass wirkamer Vorschriften zur Unterdrückung schlechter Literatur und Kunsterzeugnisse mit 13 gegen 10 Stimmen der Freisinnigen, Sozialdemokraten und der Nationalliberalen Dr. Semler und Demmer dem Reichstanzler zur Berücksichtigung überwiesen wurde, d. h. er soll um Vorlegung einer neuen Legation-Exkursion ersucht werden! Deshalb wir das hier berichten? Nun, mit der überflüssigen Mehrheit stimmte auch „unser“ Abgeordneter Rimpau von den Nationalliberalen!

**Stahlfurt, 11. Februar.** (Die Versammlung der Volksvereinsmitglieder) am gestrigen Abend war nur mäßig besucht. Ein Mitglied wurde neu aufgenommen. Genosse Wigorski erläuterte die Stellung, welche neben dem Beschluß des internationalen sozialistischen Komitees die deutsche Sozialdemokratie gegenüber dem soeben zwischen Rußland und Japan ausgebrochenen Krieg einnehmen hat und die nicht in einer Sympathie für Rußland bestehen kann, weil dieses der Hort der europäischen, insbesondere der preussischen Reaktion und schließlich nicht der unglückliche Teil ist. Nebenher weist auf die jetzt schon in der bürgerlichen Presse, z. B. auch in der „Stahlfurter Zeitung“, zahlige tendenziösen Bemühungen, für den Großfreund Rußland Stimmung zu machen. Die Versammlung stimmt den Ausführungen zu. — Genosse Böhmke hält einen interessanten Vortrag über den Unmuthsamer Streik, an den sich eine lebhaft und anregende Diskussion anschloß. — Auf die Tagesordnung der Versammlung vom 24. Februar wird ein Vortrag des Genossen Böhmke „Ueber politische Tagesfragen“ gesetzt. — Die Versammlungen der Volksvereinsmitglieder haben sich in letzter Zeit so anregend und interessant gestaltet, daß die Zeitungen wirklich befriedigt davon gewesen sind. Es ist lebhaft zu wünschen, daß die Mitglieder immer noch mehr sich beteiligen, da bei härterem Besuch die Diskussionen noch anregender und befruchtender wirken.

**Lorzen, 12. Februar.** (Schon wieder ein Soldaten-telermord!) Hier erhängte sich der Russtetter Rane von

der 5. Kompanie, aus Mudenhain gebürtig, in der Kaserne am grünen Hain an einer Dohentzündung. Er war ohne Urlaub nach Mordelna gefahren; der Personenzug, welcher ihn zurückbringen sollte, erlitt infolge Plabbruchs 2 Stunden Verspätung; der Soldat kam deshalb nicht rechtzeitig nach der Kaserne, und aus Furcht vor der Strafe nahm er sich das Leben.

**Kleine Chronik.**

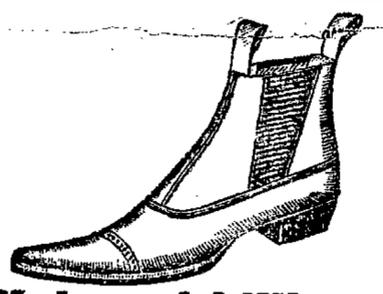
**Ein Hüter der öffentlichen Ordnung in Oberschlesien.**

Aus Breslau wird uns geschrieben: Am 6. August hatte der Gendarm Wilhelm Jakobitz aus Stunzendorf bei Jabrze — jetzt in Pleß — sich gründlich betrunken. In diesem Zustande unternahm er eine Nachtpatrouille; außer seinen Waffen nahm er noch einen Dönsentimer mit auf den Weg. Bei seiner Tour traf er einen in einem Hofe schlafenden Knecht. Jakobitz weckte den Mann, verhaftete ihn und versetzte ihm ohne jede Veranlassung einige Ohrfeigen! Da der Mann womöglich noch Schlimmeres von dem Betrunkenen erwartete, entließ er, ohne vom Gendarmen verfolgt zu werden. Am Donnerstag stand der Wackere vor dem Breslauer Kriegsgericht. Er war angeklagt wegen Trunkenheit im Dienst, Mißhandlung eines Zivilisten und des fahrlässigen Entweichenlassens (!) eines Gefangenen. Der Vertreter der Anklage beantragte 4 Wochen Gefängnis in der Arrest. Das Gericht erkannte demgemäß. Der Angeklagte war in allen Punkten geständig.

Aus der Stadt der Cheirungen meldet das „Berliner Tageblatt“: Die Privat-Depeche, die uns heute einen neuen Fall von „Cheirung“ meldet, kommt wieder einmal aus der sächsischen Hauptstadt, wo sich diese Spezialität in letzter Zeit stark herausgebildet hat. In die neue Standalaffäre ist die Gattin eines Dresdner Großindustriellen verwickelt. Die irrende Dame ist angeblich mit einem Offizier nach der Schweiz geflohen und hat ihre vier Kinder allein zurückgelassen.

**Vereins-Kalender.**

- Achtung, Schmiede und Kesselschmiede!** Montag den 15. Februar, abends 8 1/2 Uhr, findet bei U. Vater, Knochenhauerstraße 27-28, eine große öffentliche Versammlung der Schmiede und Kesselschmiede statt. 855
- Verein deutscher Schuhmacher, Zahlstelle Magdeburg.** Montag, 15. Febr., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“.
- Männer-Turnverein „Frei auf!“, Magdeburg-Mitt.** Turnstunden Montag und Donnerstag von 8-10 Uhr abends in der Turnhalle Nr. Schulstraße 1a. (neben Café Holzgollern). — 87
- Der 1. Sbbg. Staffab „Einigkeit“** spielt Sonntags nachmittags von 4-8 Uhr bei Alb. Naumann, Michaelstraße 10. 808
- Gr.-Otterleben.** Naturheilverein. Sonntag den 14. d. M., ab. 8 Uhr, Versamml. bei Strumpf.



**Kolossal billiger Inventur-Räumungs-Verkauf.**

Weil mit den bei der Inventur zurückgesetzten Schuhwaren unbedingt räumen muß, sind die Preise ganz bedeutend herabgesetzt. 2315

**Einige Beispiele:**

Damen-Knopf-Stiefel	halbtbar	von Mt.	4.00	an
Damen-Schnür-Stiefel	extra stark	von Mt.	4.25	an
Damen-Spangen-Schuhe	sehr leicht	von Mt.	2.60	an
Damen-Ball-Schuhe	elegante Fassung	von Mt.	1.50	an
Damen-Filz- od. Hausschuhe		von Mt.	0.98	an
Herren-Zug- u. Schnür-Stiefel		von Mt.	4.00	an
Herren-Schnallen-Stiefel	vorzögl. Qual. v. Mt.		6.00	an
Herren-Zug- u. Schnür-Schuhe		von Mt.	4.00	an
Herren-Leder-Haus-Schuhe	mit Fleck von Mt.		2.50	an
Herren-Ball-Schuhe	in allen Größen	von Mt.	2.50	an
Kinder-Knopf- u. Stiefel	mit Absatz	von Mt.	2.00	an
Kinder-Erstlings-Schuhe	in riesiger Auswahl	von Mt.	0.50	an
Winter-Schuhwaren	zu jedem annehmbaren Preis.			

**Gratis zu Gratis zu Gratis**  
erhält jeder Käufer bei Einkauf von Mt. 10.00 an ein Paar schöne Pantoffel oder Hausschuhe.

**Gustav Richter Nachf. Edm. Steinfeldt**  
Breiteweg 3a, schräggegenüber der Hauptpost.  
Jakobstraße 38, Ecke Metekstraße.

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 38.

Magdeburg, Sonntag den 14. Februar 1904.

15. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

(31. Sitzung.)

Berlin, 12. Februar 1904, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Graf Pobadowsky.

Die zweite Lesung des

Staats des Innern

wird beim Kapitel „Reichsversicherungsamt“ fortgesetzt.

Abg. Dr. Mugdan (Fr. Sp.): Da das Reichsversicherungsamt sowohl von den Berufsvereinigungen als von den Arbeitern geteilt wird, wird es im ganzen wohl das Richtige treffen. Ein Ruheblatt für das höchste Gericht ist es, daß es keinen festen Tarif bei Verletzungen aufstellt, sondern jeden Fall individuell behandelt. Das ist so unbeliebte Individualversicherungs-Gesetz ist jetzt durch die vorgehende Krankensicherung das beliebteste Reichs-Verkehrs-Gesetz geworden. Gerade Sie (zu den Sozialdemokraten) sollten den Arbeitern sagen, wieviel für sie es wird. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Viel zu wenig!) Das frage ich gar nicht, aber zur Bekämpfung der Tuberkulose und Sphäris könnten Sie ohne diese Anstalten gar nichts tun! Die Vorträge über die öffentliche Gesundheitspflege sind durch die Initiative der Berliner Ärzte, nicht durch die Arbeitervereine zustande gekommen. Auch die Berufsvereinigungen sind Verwalter fremder Gelder. Den landwirtschaftlichen wie den gewerblichen Berufsvereinigungen kann ich das Zeugnis ausstellen, daß sie nach Kräften bemüht sind, den sozialen Sinn des Gesetzes zu erfüllen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten.) Zur Überwachung der Unfallverhütungs-Vorschriften müssen die Arbeiter zugezogen werden, besonders im Baugewerbe. Die Vorwürfe des Abgeordneten Köstler gegen die Vertrauensärzte und die Ärzte im allgemeinen weise ich zurück. Durch Vermengung der sozialen Frage mit Ihren Parteibestrebungen schaden Sie den Arbeitern selbst. (Zuruf bei den Sozialdemokraten.) Die Berufsvereinigungen bedürfen der Vertrauensärzte, aber ich halte es auch richtig, wenn die Verletzten sich ihren behandelnden Arzt selbst wählen können. Nur bei der freien Arztwahl kommen die Arbeiter zu ihrem Recht. (Abg. Fr. B. D. o. r f [Soz.] ruft: Sorgen Sie doch für die Mittel, uns soll's recht sein!) Redner behauptet, daß kein Arzt als Beisitzer in das Reichsversicherungsamt gewählt ist. Alle Interessengruppen sind dort vertreten, nur die Ärzte nicht. Die gewerblichen Vergiftungen können zwar nicht als Unfälle im Sinne des Unfallversicherungsgesetzes angesehen werden, vielleicht läßt sich aber auf andere Weise für die Opfer der gewerblichen Vergiftungen eine Fürsorge ermöglichen. Redner verteidigt die durch- aus nicht arbeitserfindliche Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts in bezug auf Wuchschäden gegen die Kritik des Abg. Köstler. Unberechtigte Entschädigungsansprüche der Arbeiter darf man nicht recht fertigen. Gewiß haben der sozialpolitischen Gesetzgebung noch viele Mängel an, aber gegen jetzt sind bedeutende Fortschritte zugunsten der Arbeiter erzielt. Auf dieser Basis müssen wir weiter arbeiten! (Beifall bei der Sozialdemokratie.)

Abg. G. a. m. p. (Fr.): Ich kann mich der Anerkennung des Vorredners für das Reichsversicherungsamt nur anschließen. (Abg. Adolf Hoffmann-Berlin [Soz.] ruft dem Abg. Mugdan zu: Das ist Ihnen ganz recht! Heiterkeit.) Vor allem muß ich die landlichen Berufsvereinigungen gegen den Vorwurf des Abg. Moltenbühr verteidigen. Diese haben sich nur gegen die unpraktischen oktroyierten Unfallverhütungs- vorchriften des Reichsversicherungsamts gekündigt. Nach ihnen sollte z. B. jede Senze beim Tragen umwickelt und jede Maschine von einem Aufseher begleitet sein. Die Arbeiter selber reißen die Schutzbleche von den Transmissionswellen ab, weil sie ihnen un bequem sind. (Zuruf bei den Sozialdemokraten.) Wenn die Unfallziffer von 1889—1902 von 6800 auf 57 000 gestiegen ist, so deshalb, weil jetzt der Begriff der landwirtschaftlichen Unfälle sehr ausgedehnt interpretiert wird, weil der Kreis der Versicherten erheblich erweitert ist und auch die in der Hauswirtschaft Beschäftigten versicherungspflichtig sind. Auch hat Abg. Moltenbühr die Zahl der Unfälle, bei denen die Arbeitsunfähigkeit mehr als 16 Wochen dauert, mit den Zahlen der vorübergehenden Unfälle zusammengeworfen. (Widerpruch bei den Sozialdemokraten.) Abg. Moltenbühr zeigt dem Abg. G. a. m. p., daß er nur die Zahlen für die über 13 Wochen Arbeitsunfähigen verlesen hat.) Ich weiß ja nicht, welche Zahlen Sie verlesen haben, aber meinen Vorwurf, daß Sie mit illogischen Mitteln kämpfen, muß ich trotzdem aufrechterhalten. (Zuruf und Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. B. e. d. e. r. (Fr.) protestiert gegen die Unterstellung des Abg. Moltenbühr, als ob „wir Ärzte“ gegen die

Kommerziellen in den Berufsvereinigungen nicht so rigoros vor- gehen wie gegen die Arbeiter. Wir sagbuden nicht, sondern geben unser Gutachten nach rein wissenschaftlicher Überzeugung ab. Auch der Abg. Köstler hat den deutschen Metzlerstand verunglimpft. Die Behauptung, daß die soziale Gesetzgebung den Arbeitern so gut wie nichts gebracht hat, ist geradezu frivol. (Sehr richtig! b. d. Reichs.) Sie (z. d. Soz.) beweisen durch solche Behauptungen nur, daß Ihnen aus Ihren Arbeiterretardationen die wirkliche Fühlung mit dem Volke fehlt. (Zuruf bei den Sozialdemokraten.) Ich bin seit 14 Jahren Vertrauens- arzt bei einer Berufsvereingung. (Zuruf bei den Sozialdemokraten.) Sie nicht zu früh, sonst geht es Ihnen, wie Ihren Genossen in meinem Wahlkreis, die am Stichwahlabend schon Muster mit ausgeblasenen Waden bereit hatten, die die sozialdemokratische Festschöne spielen sollten. (Große Heiterkeit.) Da kam die Schredensnachricht, daß nicht der Abg. Ulrich, sondern ich 1800 Stimmen Majorität hatte. (Zuruf bei den Sozialdemokraten.) Das kommt nicht wieder vor! Prophezeien Sie lieber nicht, Herr Bebel hat zu schlechte Erfahrungen damit gemacht. (Sehr gut! b. d. Reichs.) Ich bin Vertrauensarzt der Arbeiter, das hat die Wahl bewiesen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten.) Die Arbeiter sind auch gar nicht unzufrieden mit der Versicherung. Sie (z. d. Soz.) suchen ihnen die Unzufriedenheit nur einzureden. (Zuruf bei den Sozialdemokraten.) Abg. Köstler sprach von einer Holzarbeiter-Versammlung, von deren Teilnehmern 75 Prozent verkrüppelte Hände gehabt hätten; da sind wohl alle Verletzten einmal zusammengerufen worden. Im allgemeinen machen die Verletzungen im Tischlerberufe nicht 75 Prozent der Gesamtzahl aus.

Aber Ihre Weizen blüht, wenn Sie möglichst viel Unzufriedenheit erregen können. (Unruhe b. d. Soz.) Die Behauptung, daß wir Ärzte den Verletzten Zeugnisse verweigern, ist vollständig aus der Luft gegriffen; ebenso die Behauptung, daß die Berufsvereinigungen gegen unbedeutende Verletzungen und Nichter eine wilde Hege entfalten. — Die Vorteile wird bei uns in Hessen häufig auch an Arbeiter gebracht, die ruhig ihrem Beruf weiter nachgehen. Die Verdienste Deutschlands in der Sozialgesetzgebung erkenne ich voll an. Man hat mir deshalb neulich zugefügt, ich solle mich lieber auf die Regierungsbank setzen. Da sage ich allerdings lieber als auf dem Dresdner Parteitag. (Zuruf bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. B. e. d. e. r. (Fr.): Ich bitte den Redner, sich an das Kapitel Reichsversicherungsamt zu halten. (Zuruf b. d. Soz.: Davon versteht er doch nichts! — Große Heiterkeit.)

Abg. Dr. B. e. d. e. r. (Fr.): Der in der sozialdemokratischen Presse jetzt so vielfach verunglimpft deutsche Metzlerstand wird sich in seinem Wirken für den Ausbau der Sozialgesetzgebung nicht betreten lassen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Graf P. o. s. a. d. o. w. s. k. y.: Herr Camp bemerkt ich, daß die Zahl der landwirtschaftlichen Unfälle 1902 122 522 betrug. Davon waren 57 934 entschädigungspflichtig. Ob es praktisch wäre, zur Beurteilung des Wertes von Gutachten Ärzte zu den Sitzungen des Reichsversicherungsamtes hinzuzuziehen, will ich erwägen. Vollstän- dige Vorträge über allgemeine Hygiene und Berufskrankheiten sind unannehmbar. Ich habe auch angeregt, an der Berliner Universität einen Lehrstuhl für gewerbliche Krankheiten zu errichten. Das Ver- fahren bezüglich Festlegung der Rente muß allerdings vereinfacht werden. Voraussetzung für jede Reform bleibt immer die gründ- liche Erörterung des Falles in der Lokalkommission. Es sind hier Vorwürfe gegen eine Heilanstalt in Berlin erhoben worden. Nach einer Prüfung, die vor längerer Zeit durch das Reichsgesundheitsamt vorgenommen wurde, hat man Abhilfe aller Mängel zugesagt. Die Prüfung soll wiederholt werden. Der Vorwurf der nordöstlichen Baugewerks- berufsvereingung teilt mir mit, daß er nicht Beisitzer des Hauses ist, in dem die Anstalt sich befindet.

Abg. Fr. e. i. e. r. v. R. i. c. h. t. h. o. f. e. n. - D. a. m. s. d. o. r. f. (Fr.) polemisiert gegen die getriggen Ausführungen des Abg. Schmidt-Eberfeld über die Annahme höherer Referenzen seitens der Berufsvereinigungen. Daß der Erlaß von Unfallverhütungs-Vorschriften unter Umständen nötig ist, will ich zugeben.

Abg. B. o. m. e. l. b. u. r. g. (Soz.): In der Unfallstatistik ist eine bessere Gliederung notwendig, die namentlich auch die auf die einzelnen Berufe entfallenden Zahlen mehr verdeutlicht. Umfangreiche Be- arbeitungen der Unfallstatistik sollten öfter als bisher vorgenommen werden. — Seit Jahren ist leider eine Vermehrung der Unfälle zu verzeichnen, in der Landwirtschaft wie im Gewerbe. Für die Land- wirtschaft darf man nicht die Zahlen von 1889 in Vergleich stellen, weil damals kurz nach Erlaß des Unfallversicherungsgesetzes, viele Un-

fälle infolge der Unkenntnis der Bestimmungen noch nicht angezeig- wurden, sondern etwa das Jahr 1897, dem gegenüber das Jahr 1902 auch eine wesentliche Steigerung aufweist. Nur bei einigen Berufs- vereinigungen ist im letzten Rechnungsjahr ein kleiner Rückgang der Unfälle zu verzeichnen, dagegen bei neun eine Steigerung, und zwar vornehmlich im Baugewerbe, im Bergbau, in der Steinbruch- und Metallindustrie. Ich bin der Letzte, der die Bedeutung unserer sozial- politischen Gesetzgebung verkennet, aber von einem wirklichen Fortschritt wird man nur reden, wenn Leben und Gesundheit des Arbeiters mehr geschützt wird. (Sehr richtig! b. d. Reichs.) Die Rente ist immer nur ein sehr unvollkommener Ersatz für den Schaden, und aufrethene Rentenempfänger trifft man so gut wie gar nicht. Für die Verhütung von Unfällen müßte viel mehr getan und vorerst für eine wirksame Kontrolle gesorgt werden. Leider sind aber unsere Anträge bei der Revision der Unfallversicherung abgelehnt worden. Die Frage der Unfallverhütung ist auch eine Frage der Erziehung. In den Lehrplan der Fortbildungsschulen und technischen Lehranstalten sollte die Unfall- verhütung aufgenommen werden. Die Gewerbe-Inspektoren sollten, wie es jetzt schon in Württemberg geschieht, belehrende Vorträge halten, und ständige Ausstellungen für Arbeitervereinigungen in allen Industrie- zentren müßten veranstaltet werden. Die Charlottenburger Ausstellung ist zu klein und zu unvollständig. Für die Unfallverhütung könnte viel mehr getan werden, wenn man sie den Berufsvereinigungen ent- zieht und durch ein Reichsgesetz regelt. Ich bitte die Regierung, ein solches baldmöglichst vorzulegen, und die Parteien des Reichstags, dieser Frage erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. (Beifall bei der Sozialdemokratie.)

Abg. Fr. z. B. e. r. g. e. r. (Fr.): Der Vorwurf des Abg. Köstler, daß die herrschenden Klassen in der sozialen Gesetzgebung zu bezahlte Stellen für sich geschaffen haben, fällt auf die Sozialdemokratie zurück. Fragen Sie doch Ihren Genossen Köstler in Charlottenburg. Mit den Unfallziffern sind auch die Renten auf 270 Millionen Mark gestiegen. Die kleinen Arbeitgeber haben schwer daran zu tragen. Bei Fest- setzung der Renten ist eine Verstärkung des Gewichtes der Sozialinstanzen nötig, um die hohen Verwaltungskosten zu vermindern. In der Frage der Unfallverhütung bin ich von A bis J mit den Sozialdemokraten einverstanden. Die Landwirtschaft gibt dafür nur 137 000 Mark aus. Die technischen Aufsichtsbearbeiter, deren Zahl zu erhöhen ist, sollten mit den Gewerbeaufsichtsbearbeitern gemeinsam vorgehen. Auch bei der Invalidenversicherung bedauern wir die hohen Verwaltungskosten, bes- sers im Osten. Für gemeinnützige Zwecke, insbesondere für gute Wohnungen, sollten die Landesversicherungsanstalten mehr Geld her- geben. Die Erhaltung der Gesundheit der Arbeiter ist die wichtigste Aufgabe unserer Versicherungsgesetze.

Abg. S. a. c. h. s. e. (Soz.): Herr Erzberger sprach von den hohen Kosten der Unfallversicherung für die kleinen Arbeitgeber, während sich das Zentrum doch sonst immer als besonders sozialpolitisch auspricht. (Unruhe i. Z. u. R. u. f.: Er hat es nicht gesagt!) Der kenographische Bericht wird erwiesen, daß ich recht habe. Von den Ärzten verlangen wir nicht etwa Alteste zugunsten der Arbeiter, sondern objektive-wissen- schaftliche Gutachten. Aber ich könnte Ihnen Tausende von Beispielen anführen, in denen die Arbeiter selbst für Geld und gute Worte kein Attest bekamen. Im vorjährigen Bericht des Arbeitersekretariats zu Waldenburg in Schlesien wurde darauf hingewiesen, daß sich im ganzen niederschlesischen Kohlenrevier kein Arzt findet, der Arbeiter ein Gut- achten auszustellen wage, man müsse bis nach Breslau gehen, um einen solchen Arzt zu finden. Daraufhin wurden die Breslauer Ärzte in einer ärztlichen Zeitschrift von ihren Kollegen angegriffen, und weigeren sich von da ab ebenfalls, Atteste auszustellen. (Hört, hört! b. d. Reichs.) Ganz ebenso liegen die Verhältnisse im Kohlenrevier bei in Sachsen. Durch § 89 des Unfallversicherungsgesetzes ist dem Ar- zte wenigstens die Möglichkeit gegeben, einen Arzt abzuweisen, wenn er im Vertragsverhältnis zu der Berufsvereingung steht. Bei den Knappschaftskassen aber sind die Ärzte, wenn auch nicht formell im Vertragsverhältnis doch genau so abhängig und weise ihnen, wenn sie ein dem Arbeiter günstiges Attest ausstellen. Die Folge des Vertrauensarztsystems ist, daß Volkstenten immer jeltener gemacht werden, obgleich sicher die Zahl der schweren Unfälle nicht abgenommen hat und daß auch die Entschädigungen pro Kopf ständig zurückgehen. § 89 muß dahin erweitert werden, daß jeder Arzt ver- pflichtet ist, dem Verletzten ein Attest nach seiner wissenschaftlichen Überzeugung auszustellen. Zum wenigsten sollten die Ärzte den Mut haben, bei den Berufsvereinigungen die freie Arztwahl zu ver-

## Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Ingenieur Forstmann.

Roman von Wilhelm Hegeles.

(55. Fortsetzung.)

Anna ging mit diesem Brief zu ihrem Mann. Dieser zuckte höhnisch die Achseln und sagte:

„Hrasen machen kann Deine Schwester. Aber ich verlange mein Geld.“

Er ließ sich auf nichts weiter ein, und Anna mußte ihrer Schwester antworten, daß ihre Bitten vergeblich ge- wesen sein. Eine Zeitlang schien die ganze Angelegenheit zu ruhen. Nach einigen Wochen aber zeigte Forstmann seiner Frau eine Anweisung auf zehntausend Mark.

„Siehst Du, da habe ich mein Geld bekommen. Man muß den Leuten nur ordentlich aufs Kollett rücken. Auch Bagage werde ich schon klein kriegen.“

Die Zeit verstrich. Die Stunden dehnten sich oft un- erträglich, aber die Tage verliefen schnell, weil sie leer waren, und einer dem andern gleich. Mit der Zeit wurde Forstmann lauer. Wenigstens ließ er seine Frau in Frieden. Aber diese machte sich freiwillig zur Gefangenen. Alle Beziehungen zu ihren Bekannten waren abgebrochen. Sie schämte sich vor den Leuten. Am wohlsten war ihr noch auf dem Fensterplatz. Sie starzte müde aus dem Fenster, der Horizont ihrer Gedanken wurde immer enger, oft dämmerte sie nur noch hin in einer Art Halbblaf wie eine Odaliske. . . . An den Frühlingsabenden sah sie manchmal ein Liebespaar sich Küssen auf der Steinbank. Dann schauerte sie zusammen. Ihr Blut wallte auf und schoß heiß in ihre Wangen. Sie dachte an Bert. Was mochte er treiben? Sie erinnerte sich der Stunde, wo sie sich ihm anbot und er sie ausflug. Ach, warum hatte er das getan? Alles Unglück wäre besser gewesen als dies langsame Verjähmachten. . . .

Die einzige, die ein bißchen Zerstreuung brachte, war Lotte. Diese hatte jetzt Malstunden bei Maus Fernow. Dreimal die Woche ging sie auf sein Atelier. Jedesmal

brachte sie einen Sack voll Neuigkeiten von da mit. Sie tröstete ihre Mutter, so gut es ging. Aber sie war im Grunde noch ein Kind, ohne Verständnis für Annas eigen- liches Leiden.

Als der Sommer kam, wurde Frau Forstmann krank von der Monotonie des Lebens; Doktor Zimmer rief einen Aufenthalt an der See an. Ihr Mann brachte mit ihr vier Wochen auf einer kleinen primitiven Nordseeinsel zu, wo sie von allen Menschen, allem was Komfort hieß, verlassen war und sich noch ärger als zu Hause plagen mußte. Trotzdem erholte sie sich, zu ihrer eignen Ueber- raschung und beinahe wider Willen.

Unmerklich ging in dieser Zeit eine Veränderung in ihrem Neukeren vor. Sie wurde fett, ihre Züge bekamen etwas Ordinares, sie sah fast immer verdrießlich aus. Früher hatte sie jünger ausgesehen als ihre Jahre, jetzt sah sie bedeutend älter aus.

Mit der Gesellschaft hatte sie jeden Zusammenhang verloren. Den ersten Winter waren noch Einladungs- karten ins Haus geflogen, Besucher hatten sich melden lassen. Jetzt kümmerte sich kein Mensch mehr um sie. Ihr Dasein schien ausgelöscht zu sein. Wenn jetzt die 39er durch die Hofgartenstraße marschierten, waren die Offiziere nicht mehr feurige Blicke zu den Fenstern hinauf. Wie unbewohnt lag das Haus da. Die Läden im Parterre waren geschlossen, die Fensterscheiben der oberen Stock- werke wurden fast nie gepußt, da das eine Mädchen un- kaum die tägliche Arbeit bewältigen konnte. Der Sand- stein hatte an verschiedenen Stellen einen Anflug von grün- lichen Moos bekommen. Eine Salouise hing seit Monaten herunter, da der Rahmen sich verzogen hatte. Forstmann ließ ihn nicht reparieren. Er ließ das hohe Tor einrollen und in der Einfahrt das Gras zwischen den Steinen sprießen. Er ließ im Stall die Pferde dick und faul werden und den Garten verwildern. Ihm war alles gleichgültig geworden.

Ueber ein Jahr war hingegangen, ohne daß er mit seiner Frau ein herzliches Wort gewechselt hätte. Jauner war er von demselben unerträglichem Ernst — der Kerkermeister, der seinen Verkehr mit dem Gefangenen stets in genau abgewogenen Grenzen hält, zwischen unwürdiger

Krautheit und unangebrachter Milde. Aber dies Benehmen, das Anna für beabsichtigte Grausamkeit hielt, war eine Er- starrung seines Innern, die er nicht durchbrechen konnte. Sie wußte nicht, wie sehr er selbst darunter litt. Sie wußte nicht, mit welcher furchtbaren Gewalt er sie noch liebte. Sie wußte nicht, daß, so wie sie auf ein Wunder hoffte, auf seinen Tod, auf irgend eine andre Erlösung, er auch auf das Wunder hoffte, aus dem Herzen seiner Frau einen Strahl wirklicher Liebe hervorbrechen zu sehen. Ihren Schmeicheleier glaubte er nicht mehr, aber er bildete sich noch immer ein, sie könnte eines Tages zu ihm kommen und ihm ehrliche Veröhnung anbieten. Sie konnte ihm vor schlagen, die verhasste Stadt zu verlassen und in einem neuen Ort eine neue Ehe zu gründen, oder ihm zureden, sich wieder in eine Tätigkeit zu stürzen, und ihn dann be- gleiten, ihm in der Fremde fern von aller Zivilisation eine treue Genossin und Helferin werden.

Aber die Luft schloß sich nicht, sie wurde tiefer und tiefer.

10.

Eines Tages machte Frau Forstmann ihren gemöb- lichen Spaziergang allein, durch den Hofgarten zur Schön- heit hinunter. Sie war ihre ständigen Begleiter so gewöhnt, daß sie sich förmlich verlassen vorkam.

Der Januarnachmittag war frostklar und schön. Sie traf ziemlich viel Spaziergänger.

So wie Frau Forstmann jetzt aussah, hätte man kaum die stolze Frau von früher in ihr wieder erkannt. Ein abseulicher Hut mit billigen Wändern garniert, be- deckte das Haar, das nicht mehr kunstvoll frisiert, sondern oberflächlich in einen Knoten zusammengewickelt war, während die umgebrannten Strähnen bis tief in die Stirn fielen. Das altmodische Jackett, dessen seitlicher Aufschlag verblühen war, zog auf der Brust und auf dem Rücken eine Reihe wogerechter Falten. Die fallbleernen, behel- soligen Stiefel aus einem Wiener Wafar verdarben die Ge- gang der Füße und zerstörten die Elastizität ihres Ganges. Ihre Hände steckten in wollenen Handschuhen, im Arm hielt sie einen billigen Schirm mit entsetzlicher Krüde.

(Fortsetzung folgt.)

langen. Hier ist sie weit notwendiger als bei den Krankentassen. (Weißfall bei den Sozialdemokraten.)  
**Staatssekretär Graf Posadowski:** Daß die Charlottenburger Arbeiter-Wohlfahrt schon jetzt zu klein ist, gebe ich zu. Meine Absicht, erhöhte Mittel für diesen Zweck einzusetzen, scheiterte an der Finanzlage. Ein historisches Museum soll die Ausstellung nicht werden, sondern eine wechselnde Darstellung der neuesten Unfallverhütungsvorschriften. — Die Kapitalabfindungen werden allerdings leicht zu verhehlten wirtschaftlichen Unternehmungen benutzt, sie sollten daher möglichst vermieden werden. Die Berufsvereinigungen, besonders die Bauberufsgenossenschaft, sollten enger mit der Unfallversicherung vorgehen. Darüber, daß das Baugewerbe besonders gefährlich ist, fällt eine Eingabe der norddeutschen Bauberufsgenossenschaft ein gefährlich-offenherziges Urteil. Wenn man einsteht, wie groß die Gefahr bei den jetzt ausgeführten großen Bauten ist, dann müßte man um so ernster an die Unfallversicherung herangehen. Geht es seitens der Bauberufsgenossenschaften nicht, so bin ich entschlossen, dem Bundesrat eine Änderung des Gesetzes vorzuschlagen, die ihn ermächtigt, in diesem Falle zwangsweise vorzugehen. (Beifälliger Beifall d. d. Soz.)  
**Abg. Kulerski (Polen):** Die Unfallverhütungsvorschriften sollten auch in polnischer Sprache erlassen werden. Die Versicherungsbeamten behandeln die polnischen Arbeiter sehr schlecht und werden nach dem Wort vom „Befehlen und Gehorchen“ wahrscheinlich wahre Schimpforgelien liefern.  
**Herauf verlagert sich das Haus. Persönlich bemerkt**  
**Abg. Kulerski (Soz.):** Ich habe nicht gesagt, daß der Besitzer der Anhalt in der Großberentstraße der Vorsitzende der Bauberufsgenossenschaft sei, sondern es ist der Vorsitzende der Sektion I, Herr Gemann.  
**Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. (Wahlprüfungen, u. a. die Wahl des Abg. Dr. Braun (Soz.). Fortsetzung der Etatberatung.)**  
**Schluß 6 1/2 Uhr. —**

### Gewerkschaftsbewegung.

**500 ausgesperrte Porzellanarbeiter.** Von einer Aussperrung, über die bisher wenig in die Öffentlichkeit gedrungen ist, ist der Porzellanarbeiter-Verband im Sommer resp. Herbst des vorigen Jahres betroffen worden. An der Aussperrung sind über 500 Mitglieder in drei Orten beteiligt, und zwar in Leitau schon seit Juni, in Schlierbach seit Oktober und in Offenbach seit Dezember. In allen Fällen handelt es sich um die Zugehörigkeit der Arbeiter zur Organisation. Um die Aussperrten zu unterstützen und die Absichten der Unternehmer abzuwehren, hat der Verband seit dem 1. Januar d. J. den Wochenbeitrag verdoppelt, so daß die Mitglieder jetzt 50 bis 80 Pf. pro Woche zu entrichten haben. —

**Die Opfer von Crimmitschau.** Aus der Stadt des Fabrikanten-Terrorismus wird der Wagdeburger „Volkstimme“ geschrieben: Am 10. Februar waren insgesamt noch **115 Personen** ausgesperrt und zwar: 323 Weber, 68 Weberinnen, 4 Kettenmacher, 6 Kettenmacherinnen, 39 Stückenpuferinnen, 9 Ausnäherinnen, 4 Geimer, 2 Aufsteckerinnen, 5 Waller, 11 Mauher, 35 Appreturgehilfen, 1 Presser, 24 Ableserinnen, 12 Stückenmacherinnen, 16 Spinner, 22 Andreher, 104 Andreherinnen, 51 Drosslerinnen, 36 Auspufer, 30 Spulerinnen, 12 Zwirnerinnen, 9 Weisnerinnen, 15 Reifer, 28 Wolfer, 19 Wolferinnen, 2 Wollboden-

arbeiter, 18 Sortiererinnen, 2 Walgenträger, 9 Backerinnen, 4 Struher, 141 Färbearbeiter, 47 Arbeiter verschiedenen Berufs.

Weitere Zusammenfassungen werden alle Zeit gemacht.

Daß eine schwarze Liste besteht, wird immer offenkundiger, denn wenn irgend eine bekannte Person zum Vertreter des Arbeitsnachweises der Fabrikanten kommt, heißt es sofort: „Für Sie habe ich keine Arbeit.“ Damit muß sich der Betreffende zufrieden geben.

Weiter ist zu bemerken, daß die beiden Vorsitzenden der letzten Versammlungen wegen der Beschränkung der Versammlungsfreiheit Beschwerde bei der Oberbehörde führen werden. —

**Ein russisches Crimmitschau?** In Grobno, einer Gouvernementsstadt im litauischen Rußland, von circa 80 000 Einwohnern, ist, wie die „Leipziger Volkszeitung“ berichtet, aus einem partiellen Streik eine Aussperrung sämtlicher circa 2000 Arbeiter der größten dortigen Tabakfabrik geworden.

In der Fabrik von Schereschewski erhalten die Frauen in der Tabakfortierabteilung für 12stündige Arbeit 2,50 Mt. pro Woche, nur Vereingelte bringen es nach 25jähriger Arbeit bis auf 5 Mark Wochenlohn. Die Sortiererinnen stellten nun Anfang Januar an den Fabrikanten die „unverschämte“ Forderung: Erhöhung des Wochenlohnes um 1 Mark. Als der Fabrikant seine zusagehenden Versprechungen nach wenigen Tagen zurücknahm, kam es zum Streik. Am 10. Januar schlossen sich auf die Aufforderung des „Bundes der jüdischen Arbeiter“ auch die andern Arbeiter und Arbeiterinnen der betreffenden Fabrik dem Streik an. Als die ersten verließen 500 Arbeiterinnen die Fabrik. Die Polizei wurde mit Gelang der Marzellstraße und Rufen „Nieder die Selbstherrschaft!“ empfangen. Am 11. Januar arbeiteten noch 300 Personen, am 12. Januar fast keiner mehr. Die in jüdischen Lettern gedruckten Proklamationen fordern: Aussperrung der Streikbrecher und Bewilligung der Forderung der Sortiererinnen.

Am 18. Januar streikten 2000 Personen. Die Kontore der Fabrik sind geschlossen, nicht einmal Streikbrecher werden zugelassen. Schereschewski läßt in den Zeitungen veröffentlichten, er werde auf 3 Monate seine Fabrik schließen, um zu zeigen, daß er „Herr im Hause“ sei! Und der Fabrikantensohn, der im Ausland studiert hat, warnt die Arbeiter vor ihrem „schlimmsten Feinde“, dem — Sozialismus! Die Streikenden (mit ihren Familien mehr als 10 000 Köpfe!) hungern im brutalsten Sinne des Wortes. Man braucht als Streikunterstützung täglich 215 Mark, und auch dieses Hungergeld kann nur mit größter Mühe aufgebracht werden. Die junge Mannschaft hält heldenmütig aus, nur die alten Frauen umstehend weinend die Fabrikatoren und bitten vergeblich um Arbeit oder stürzen verzweiflungsvoll in die Synagoge, um zu beten.

Das Organ des jüdischen Bundes, das über die Einzelheiten des Kampfes berichtet, bittet dringend um Unterstützung. —

**Kleine gewerkschaftliche Nachrichten.** Die Schneider in Stendal lehnten den „Eigentarif“ der Arbeitgeber einstimmig ab. Heute wird die Entscheidung fallen. Bei Döbeling-Leipzig errangen die Gehilfen einen vollen Erfolg. In Plauen i. V. beabsichtigen sie nach dem „S. B.“ eine Erhöhung der Tarifpositionen zu fordern. Ein Meister verlangte bereits, daß die Gehilfen sich unterwerfen gegen den Streik erklärten! Natürlich fiel er damit glatt ab. In Mannheim sind die Verhandlungen mit den Meistern plötzlich abgebrochen. Die Meister erschienen nicht zu den Sitzungen, weil sie zum — Karneval müßten! Der harte Kampf seit 8 Wochen entbrannt, dauert deshalb an. In Köln beschloß die Zwangs-Jünung Einführung eines einheitlichen kündigungsfreien Arbeitsvertrages. — Die Glasarbeiter in Walfratshausen wurden gemahnt. Dort kommen 22 Mann, in Zinnenhausen 19 in Betracht. — Die Buchbinder in Braunschweig erreichen nach langen Verhandlungen einen Stundenlohn von 27 bis 30 Pfg. 5 Pfg. Zuschlag für Ueberstunden. Eine Vertagung der Arbeitssitzung lehnten die Meister ab. In Mannheim schlossen sie einen bis 1907 gültigen Tarif ab, der den Gehilfen 18 Mark Wochenlohn (20 Mark resp. 25 Mark für Ältere), 33 1/2 Prozent Zuschlag für Ueberstunden und die neunstündige Arbeitszeit sichert. Für Mainz, Kassel, Lautern, Heidelberg und Heilbronn lehnten die Meister denselben Tarif jedoch ab, weil dort die „Lebensmittel billiger“ (?) seien. — Die Sattler bei Horstmann u. Grabenstraße in Hannover, 33 Mann, wurden entlassen, weil sie sich das Koalitionsrecht nicht nehmen lassen wollten. (Diese Freier!) — Die Schuhmacher in Kiel stehen im Bohntampff. Die Jünung lehnte sämtliche Forderungen ab. — Die Steinhauser bei Pögger in Altenhagen bei Hannover sind, 16 Mann, entlassen, weil die Gehilfen — Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften verlangten. Auch ein Grund! — Die Tabakarbeiter bei Wauß in Poitzig kämpften gegen Kürzung der Löhne (50 Pfg. bis 1 Mark pro Meile). Die Firma liefert an Konsumvereine in Jena, Meuselwitz, Rudolstadt etc. — Die Wautschler in Berlin erklärten den Streik, der siegreich verlief, für beendet. — Die Former bei Bölte in Döberitz leben sich durch erneute Tarifdurchbrechungen der Firma wieder in den Kampf gedrängt worden. — Die Geißler des ganzen Elsaß stehen von 1600 Mark, ferner für ihre „Schwestern“ („Wirtschaftlerinnen“) eine bestimmte Leibrente! Der Bundesausschuß lehnt die Forderungen ab. Pfarrer aller Länder vereinigt auch — zur Entämpfung der Rente für die Köchin! —

### Militär-Justiz.

**Ein Soldat als Majestätsbeleidiger.**

Aus Breslau wird uns berichtet:  
Der Kanonier Carl Gorbau vom Breslauer 6. Artillerie-Regiment äußerte anlässlich der letzten Anwesenheit des Kaisers in Breslau am 12. Januar auf der Straßensahn zu einem Kameraden: „Ich dachte, Du würdest heute eine Art nehmen und den Kaiser damit an den Wagen oder an den Schüssel werfen.“ (Er dachte dabei vermutlich an den Vorfall mit der geisteskranken Selma Scharpe, die bekanntlich beim letzten Kaiserbesuch im Jahre 1901 mit einem Beile geworfen war.) Der Kanonier stand am Donnerstag vor dem Kriegsgericht, angeklagt wegen Majestätsbeleidigung. Die Öffentlichkeit wurde ausgeschlossen. Der Angeklagte wurde freigesprochen, da das Gericht annahm, daß er infolge seiner „grenzenlosen Unbildung“ die Tragweite seiner Worte nicht ermessen konnte. Seine „dumme, unüberlegte Äußerung“ verstohe nur gegen die Disziplin und sei er deshalb nur disziplinarisch von seinen direkten Vorgesetzten zu bestrafen. —

# Louis Reine

Breitweg- u. Steinstr.-Ecke

Breitweg- u. Steinstr.-Ecke



Die diesjährigen Neuheiten

in  
**Kinderwagen**

und  
**Sportwagen**

aus den ersten Fabriken, wie:

**Gebr. Reichstein-Brandenburg, Näther-Zeit und andre**  
sind eingetroffen.

Grossartige Neuheit

**Kinderwagen mit abnehmbaren Rädern**

Durch einfachen Federdruck lassen sich die Räder zum Reinigen etc. abnehmen.

Auf Kinderwagen leiste für Räder und Gestell ein Jahr Garantie.

# 3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 38.

Magdeburg, Sonntag den 14. Februar 1904.

15. Jahrgang.

## Wiederum die Breslauer Richter.

Aus der Stadt der Streikurteile wird der Magdeburger „Volksstimme“ geschrieben: Vor etwa vier Wochen standen die Maurer Karl Bartisch und August Franz wegen Vergehens gegen den berühmten § 153 vor dem Breslauer Schöffengericht. Sie sollten die lieben „Arbeitswilligen“ belästigt haben. Das Schöffengericht konnte aber keine Schuld an den beiden „Terroristen“ finden und sprach sie frei. Die Breslauer Staatsanwaltschaft aber war damit nicht zufrieden und legte Berufung ein. Jetzt standen die beiden Männer vor dem Landgericht (III. Strafkammer) als Berufungsinstanz.

Die erste Verhandlung gegen den Maurer Bartisch endete abermals mit Freisprechung, da der Hauptbelastungszeuge, der Arbeitswillige Bobisch, sich in arge Widersprüche verwickelte, die von der Verteidigung sofort festgestellt wurden. Ferner hat der Arbeitswillige Bartisch mit Kalwasser absichtlich besprüht. Vor Gericht erklärte er, das sei nur reines Wasser gewesen. Bartisch war aber von diesem Wasser etwas in die Augen gekommen und hatte bei ihm eine Entzündung hervorgerufen, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der behandelnde Arzt erklärte vor Gericht, daß die Augenverletzung durch Kalwasser entstanden sei. Das Gericht sprach deshalb den Angeklagten frei, da es den „biedereren“ Arbeitswilligen daraufhin für ungläubig erklären mußte. Der Staatsanwalt hatte einen Monat Gefängnis beantragt.

Im zweiten Falle soll der Verbandsmaurer Franz zu zwei Arbeitswilligen gesagt haben: „Geht nur, geht, Ihr werdet das Weitere schon kriegen.“ Da dieselben Arbeiter aber kurz vor ihrem Gespräch mit Franz von einem unbekannt gebliebenen Maurer ausgesprungen und mit Prügel bedroht worden waren, nahm das Schöffengericht an, daß sie sich in der Person geirrt hätten und den ersten Maurer mit Franz verwechselt hätten, zumal die Aussagen der beiden Arbeitswilligen nicht allzu bestimmt lauteten, deshalb sprach es Franz frei. Die Landgerichts-Verhandlung jedoch, welche dieselben Zeugen ausfragte, ergab, endete aber mit einem andern Ergebnis. Der Staatsanwalt sah die Schuld von Franz als erwiesen an und beantragte 1 Monat Gefängnis. Das Gericht aber ging noch über diesen Antrag hinaus, hob das freisprechende Urteil auf und verurteilte Franz zu 2 Monaten Gefängnis! Begründet wurde die Strafe mit der Bemerkung: „Die Arbeitswilligen müssen auf das Schärfste gegen Belästigungen geschützt werden!“

## Aus der Parteibewegung.

Einige verfängliche Fragen für Schippel richtet unser Harburger Bruderblatt an die Chemnitzer „Volksstimme“. Es schreibt:

Die unerhörte Art der Chemnitzer „Volksstimme“, Schippel um jeden Preis — selbst auf Kosten der journalistischen Ehrenhaftigkeit des „Vorwärts“-Berichterstatters — herauszureißen, zwingt uns, an den politischen Redakteur des Chemnitzer Blattes folgende Fragen zu stellen:

Entfinnt sich der Chemnitzer Kollege nicht mehr der Aussprache mit Schippel in der Redaktion der Chemnitzer „Volksstimme“ vor Beginn der Protestveranstaltungen gegen den Sozialist?

Ist ihm nicht mehr in Erinnerung, daß Schippel damals im wesentlichen denselben Standpunkt vertrat, der in seinem Berliner Vortrage nach dem „irreführenden“ Bericht des „Vorwärts“ zum Ausdruck gekommen ist?

Entfinnt er sich nicht mehr der Kontroverse, die namentlich zwischen ihm und Schippel entstand, als letzterer erklärte: „Für 1 Mark soll sein Name in der Zeitung, ein höherer agrarischer Sozialist, herausgebracht werden.“ Der Redakteur des Harburger „Volksblatts“ ist Genosse Mühlke, der zur fraglichen Zeit der Redaktion der Chemnitzer „Volksstimme“ angehörte und daher aus eigener Erfahrung spricht.

## Vermischte Nachrichten.

\* Ein lustiges Ehepaar oder Die praktische Liebhaft. Folgende allerliebste Episode erzählt uns dem dortigen Landgericht unser Münchner Bruderblatt, die „Münchner Post“:

Wegen eines Verbrechens der Kuppelerei und eines fortgesetzten Vergehens der Erpressung hatten sich der 36 Jahre alte Hotelgeschäftsführer Ludwig Sölich und seine Ehefrau Johanna vor der 3. Strafkammer zu verantworten. Sölich war früher Geschäftsführer im Ringhotel, übernahm später mehrere Cafés pachtweise und kam schließlich in Konkurs, wodurch er mit seiner Familie in große Not geriet. Nun erinnerte sich Frau Sölich einer Jugendfreundin, einer Schuhmacherstochter namens Matja, die sich „Privatierin“ nennt und der es eine große Anzahl von Liebhabern ermöglicht, in der Prinzregenten-Straße eine herrschaftliche Wohnung und eigene Diensthofen zu halten. Dieser Halbwitwe klugte Frau Sölich ihre Not, die natürlich sofort Bescheid wußte, wie diese Not zu lindern ist. „Da geht mit mir auf den Bal paré nach dem Deutschen Theater, da werd' ich Dir einen alten Herrn, eine gute Wurzn (ein Freigeibiger) zuführen“, instruierte Fräulein Matja die Freundin Sölich. Diese machte davon ihrem Ehemann Mitteilung, der angeblich unter gewissem Vorbehalt den Besuch des Balles gestattete. Fräulein Matja besorgte das Kostüm, das Willet erhielt sie von dem Sohn eines reichen Kommerzienrats. Fräulein Matja fügte diesem die Frau

Sölich zu und stellte sie ihm vor. Der junge Lebemann fand an ihr Gefallen und vereinbarte mit ihr ein Rendezvous für den nächsten Bal paré. Frau Sölich erhielt von ihrem Verehrer 20 Mark Leihgebühr für den Domino und durch einen Dienstmann drei Hundertmarkscheine zugesandt, worauf sie sich kostümierte und sich pünktlich am verabredeten Platz einfindet. Das Geld, dessen Herkunft Sölich kannte, wurde im gemeinschaftlichen Haushalt verwendet. Und nun bildete sich — mit Wissen des Ehemanns — zwischen Frau Sölich und dem jungen Kommerzienratssohn ein förmliches Verhältnis heraus. Der Geldgeber durfte Frau Sölich in ihrer Wohnung anstandslos besuchen. Frau Sölich schrieb ihrem Liebhaber in schwülstigen Worten die „glühendsten“ Liebesbriefe — nach dem Konzept ihres Herrn Gemahls! Sie gestand dem Gutgläubigen, daß sie unglücklich verheiratet sei und bat ihn, ihr „den Becher der reinen Liebe, aus dem sie erst einen Tropfen genossen, noch weiter kosten zu lassen“. Mit Wissen und Willen des Ehemanns besuchte die Frau in Begleitung des jungen Lebemanns Theater und Konzerte, und so ging es weiter bis August 1903. Bis dahin flossen noch „mehrere Tropfen der reinen Liebe“ in Gestalt von „blauen Scheinen“ im Gesamtbetrage von 1500 Mark. Dann hatte das Kommerzienratsköhlein seine Flamme — wie man so sagt — „abgefressen“. Der Tropfen der reinen Liebe war zur Reize gegangen, d. h. der Sprößling des Kommerzienrats hielt plötzlich die Taschen zu. Darauf wurde die Erpressungshydra angepöckelt; der junge Mann und dessen Eltern wurden mit Drohbrieffen bombardiert. Diese Briefe schrieb Frau Sölich nach dem Diktat oder Konzept ihres Gatten. Wie in der Verhandlung konstatiert wurde, schilbete der Angeklagte Sölich das Verhältnis seiner Frau mit dem Kommerzienratsköhlein auch in humoristischer Weise in einem Aufsatze des „Simplicissimus“. Sölich berief sich auf seine große Not, er habe seiner Frau gestattet, nur ein platonisches Liebesverhältnis einzugehen und habe sie ausdrücklich gewarnt, sich mit einem Juden einzulassen. Das seine Frau tatsächlich mit dem Kommerzienratssohn in intimem Verkehr stand, will er erst später erfahren haben. Die Ehefrau suchte nach Möglichkeit ihren Mann zu entlasten. Der Staatsanwalt geißelte mit scharfen Worten das Gebaren des Angeklagten Sölich und beantragte 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, gegen die Frau 6 Monate Gefängnis. Der Verteidiger schilderte in vielen Worten die traurigen Umstände, die die Eheleute auf die Anklagebank brachten. Es sei die Not gemein, die den Mann zum Verbrecher, die Frau zur Dirne werden ließ. Ein erschwerendes Moment finde er darin nicht, daß Sölich das Verhältnis seiner Frau in humoristischer Weise im „Simplicissimus“ veröffentlichte. Das sei der Clown, der vor dem Publikum um liebe Geld Späße mache. Sölich habe den Aufsatz geschrieben, nicht um die Leser zu amüsieren, sondern um Geld zu bekommen. Man müsse sich die Seelentkämpfe vorstellen, die zu überwinden waren, bis die Eheleute, die in der „glücklichsten Weise“ zusammen lebten, so tief sanken. Der Verteidiger beantragte eine geringe Strafe wegen Kuppelerei, Freisprechung wegen Erpressung. Das Urteil lautete für Ludwig Sölich auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust, für die Frau auf Freisprechung.

Und wer ist der junge „Lebemann“? Ein Sohn des Herrn Kommerzienrats Hesselberger, Teilhaber der Lederfirma Gebr. Hesselberger.

\* Karnevals-Nummer der „Lustigen Blätter“. Dem Anzeigenteil dieser sehr witzigen, reich illustrierten Nummer entnehmen wir die folgenden aktuellen Scherze:

Welche edel denkende Dame der höheren Gesellschaft würde wohl einem strebsamen Studenten der Chemie, dem es am nötigsten gebricht, die Fortsetzung seiner Studien erleichtern und ihn zu diesem Zwecke mit einigen Kilogramm Radium unter die Arme greifen? — Gest. Offerten unter Chiffre „Nobler Preis“. Geirat nicht ausgeschlossen.

Durch Kolportieren eines geradezu unzahlbaren Wises kann sich ein Herr, der Fühlung mit besseren Kreisen hat, eine Existenz gründen. Näheres Charlottenstraße 9, 6 Zr.

Junger Mann von japanischer Höflichkeit, mit scharfem Hautgeruch und leichtem Widerstand, sucht eine dem Modernen außerordentlich zugewandte Lebensgefährtin mit einem Vermögen nicht unter 100 000 Mark. Das Geld wird sichergestellt. Eheschließungen werden nicht verfolgt. Zuschriften unter Dolle Noja.

Sprechende Papageien, vortrefflich geeignet, den Haushalt und die Nachbarschaft halb tot zu ärgern, von 20 Mark an. Pro sicher geleertes Schimpfwort 5 Mark mehr. Gutherz. Tierhandlung.

Ich suche für meinen griechischen Knaben noch ein paar ältere Knaben im Alter von 28—30 Jahren. Miß Dancu...

Möbel mit Granitfüllung, insbesondere Schulschränke, welche selbst bei den kräftigsten Dreizehnlern nicht wackeln, sind stets erhältlich bei D. Vitius u. Co., Knallschotenweg 17.

Leistungsfähiger Schaubudenbesitzer sucht sofort drei bis vier schulfreie junge Leute mit aufgeworfenen Gesichtszügen, die Lust haben, in einer Truppe als Kaffernhüpflinge Nationalgebäude und Kriegstänze aufzuführen.

\* Schriftreform in Japan. Man weiß, daß die Japaner mit Eifer bemüht sind, sich europäische Kultur anzueignen; so herrscht dort seit etwa zehn Jahren eine mächtige Bewegung zugunsten der Einführung der lateinischen Schrift. Wenn diese Bewegung, wie angenommen werden darf, von Erfolg ist, so wird die nächste Generation

in Japan der europäischen Kultur um einen gewaltigen Schritt näher kommen. Es ist, wie die „M. N. N.“ schreiben, nicht zu bezweifeln, daß die japanische Literatur, die jetzt schon einen ganz ansehnlichen Umfang aufweist — vorherrschend sind, außer einem sehr entwickelten Zeitungs- wesen, Romane, Unterrichts- und Schulbücher — noch viel bedeutender würde, wenn die eigenartigen japanischen Schriftzeichen aus dem internationalen Verkehr verschwänden und an ihre Stelle die lateinische Schrift (Antiqua) träte. Als Beispiel für die schwierige Erlernung der japanischen Schrift mag dienen, daß z. B. der japanische Schriftsetzer mit 3000 bis 4000 verschiedenen Typen zu arbeiten hat, gegenüber den 26 Buchstaben, die das lateinische Alphabet zählt. Es ist klar, daß durch allgemeine Annahme der lateinischen Schrift in Japan der geistige Verkehr zwischen Europa, Amerika und Japan ungemein erleichtert würde, ein Umstand, der eine große Rückwirkung auch in kommerzieller Hinsicht im Gefolge haben müßte.

## Militär-Justiz.

Ein Don Juan in Königs Rock vor dem Kriegsgesicht.

Aus Chemnitz wird uns geschrieben: Wegen Betrugs hatte sich der Trompeter, Sergeant Richard Emil Häbner vom 6. Feldartillerie-Regiment Nr. 63 (Niesitz) vor dem Kriegsgesicht zu verantworten. Als Zeugen waren sieben junge Mädchen erschienen, denen er allen die Heirat versprochen und sie angepöckelt hat. Er ist 7mal disziplinarisch vorbestraft. Sein Batterie-Chef beurteilte ihn als einen geistig und körperlich gut veranlagten, statenhaften Menschen; der durch häufigen Verkehr mit Frauenzimmern in Schulden geraten sei. Die Verhandlung ergab, daß H. die letzten 1 1/2 Jahre zu gleicher Zeit mit den sieben Beuginnen in Verkehr — mit sechs auch geschlechtlich — gestanden hat. Festgestellt wurde, daß er Beträge von 45, 30, 232 und 185 Mark den Beuginnen abgeschwindelt hat. H. ist auch von zweien als außerehelicher Vater in Anspruch genommen und verurteilt worden; es hat keine etwas erhalten, vielmehr hat H. den Offenbarungseid geleistet. Mit den Geldbeträgen, die er von den verurteilten Mädchen erhielt, bezahlte er wieder für andre Geschenke und Gerichtskosten in Alimentsachen. Die dreifache Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu einem Jahre Gefängnis, zwei Jahren Ehrenrechtsverlust, Degradation und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

## Gerichts-Beitrag.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 12. Februar 1904.

Wilde Ehe, Heilsarmee und Epileptiker.

Der Lumpensammler Karl Urban, geboren 1869, kam am 7. August 1903 zu dem Gastwirt Kallabis und forderte von ihm 8 Mark Darlehen auf eine Harmonika. Als dies abgelehnt wurde, gebrauchte Urban Schimpfreden, rief, als er hinausgeworfen war, seine Arbeitgeberin, die vielfach bestrafte verheiratete Marie Bechly, geb. Franke, geboren 1863, herbei und drang mit ihr in das Lokal ein. Der Aufforderung, sich zu entfernen, leisteten sie angeblich nicht Folge. Urban soll auf den Wirt losgeschlagen haben, während die Bechly auf seinen Rücken gesprungen sein und ihm das Gesicht zerkratzt haben soll. Das Schöffengericht verurteilte am 22. Oktober Urban zu 2 Monaten 2 Wochen, die Bechly zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis. In der Berufungsinstanz stellten sie Schutzzeugen aus der Heilsarmee, deren Versammlungen die Angeklagten häufig besuchten, obwohl sie in wilder Ehe leben. Urban ist Epileptiker und will die Tat im Dämmerzustande verübt haben. Nach dem Gutachten des Gerichtsarztes Dr. Kesperlein ist er geistig minderwertig. Die Kammer hob das erste Urteil betreffs des Strafmaßes auf und erkannte gegen Urban auf 1 Monat, gegen die Bechly auf 6 Wochen Gefängnis.

Wegen Eisenbahntransport-Gefährdung wurde der Rutscher Friedrich Weyerling hier, geboren 1852, mit 20 Mark Geldstrafe belegt.

Kein Freund von Schulden. Der Handlungshelfer Gustav Merz aus Remscheid, geboren 1852, schuldet dem Gastwirt Jacobs zu Schönebeck im Jahre 1903 für Wohnung und Kost 278 Mark und trat ihm auf sein Drängen schriftlich eine gegen den Kaufmann Lange dahinstehende Forderung von 140,60 Mark ab. Im August ging Merz dann zu dem Gerichtsvollzieher, der die Arrestationsurkunde in Händen hatte, ließ sich diese zu angeblicher Kenntnis von dem Schreiber zurückgeben und vernichtete sie. Der Angeklagte erhielt wegen dieser Straftaten zusätzlich 3 Monate Gefängnis.

Vertagt. Der vorbestrafte Schlosser Hermann Wallst ab zu Schönebeck, geboren 1858, stand bei der Firma Metall-Industrie in Arbeit und wird beschuldigt, dort im November und in der Nacht zum 3. Dezember 1903 je eine Kupferstange, ferner verschiedene Werkzeuge gestohlen zu haben. Wallst will ganz unschuldig sein. Die Verhandlung wurde zur Zeugenladung vertagt.

Gewalttätiger Bettler. Der Heizer Heinrich Schulz aus Rostock, geboren 1879, vorbestraft, bettelte am 2. Januar d. Js. bei dem Arbeiter Mahlke zu Burg. Abgewiesen, gebrauchte Schulz freche Schimpfreden, zog den Mahlke am Bart aus der Wohnung und schlug ihn mit der Faust auf den Kopf. Der Angeklagte hatte sich vor der Mißhandlung auch des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht. Er wurde zu 2 Wochen Haft und zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

**Handverleiher Käufers.**

Strafung vom 10. Februar 1904.

**Verfälschter Betrug.** Am 10. August v. J. verurteilte der Arbeiter Hermann Paulik, 26 Jahre alt, in dessen Mutter, Auguste Paulik geb. Goltzsch, 51 Jahre alt, in Duedlinburg auf dem Hofhof ein verurteilten Betrug auszuführen, der aber mißlang. In der heutigen Beweisaufnahme wurde erwiesen, daß der Angeklagte sich widerrechtlich einen Vermögensvorteil verschaffen wollte. Das Urteil lautet gegen Hermann Paulik auf 6 Monate Gefängnis und 8 Jahre Ehrverlust. Die Mutter dagegen wurde freigesprochen.

**Gemeinschaftlicher Betrug.** Wegen dieser Straftat haben sich zu verantworten der Arbeiter Gustav Habermann, 24 Jahre alt, und der mehrfach vorbestrafte Handschuhmacher Emil Hübner, 38 Jahre alt, beide aus Halberstadt. Im Herbst v. J. erschwindelten sie sich unter Vorspiegelung falscher Tatsachen bei dem Handelsmann Eise drei Zentner Kartoffeln. Hübner hat außerdem noch eine Anzahl Leute, bei denen er Laas genommen hatte, um Schlaf und Kostgeld bezuzahlen. Der Gerichtshof erkennt gegen Habermann eine Gefängnisstrafe von 1 Monat, gegen Hübner im straffschärfenden Rückfalle auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

**Fahrraddiebstahl.** Der Arbeiter Wilhelm Stolper aus Halberstadt, 27 Jahre alt, welcher geständig ist, in der Nacht zum 7. Januar 1904 aus der Verbode des Baumernsehers Warfert ein Fahrrad und mehrere andere Gegenstände gestohlen zu haben, wird zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

**Wegen schweren Diebstahls** in zwei Fällen wird der Schmiedegeselle Hermann Eckert aus Duedlinburg, 18 Jahre alt, zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Unzüchtige Handlungen.** Auf der Anklagebank erscheint der Gefangenen-Oberinspektor Theodor Kirchberg aus Moulleben, Kreis Frankenhagen, welcher beschuldigt ist, im Jahre 1903 in dem Halberstädter Gerichtsgefängnis in mehreren Fällen unzüchtige Handlungen mit weiblichen Gefangenen vorgenommen zu haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das öffentlich verkündete Urteil lautet auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. Außerdem wird ihm die Fähigkeit zur Beleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von 5 Jahren abgesprochen.

**Diebstahl.** Der Bäckergehilfe Albert Bollmering aus Br.-Vöhrde, 29 Jahre alt, welcher seinem Meister in zwei Fällen 80 Mark gestohlen hat, wird wegen einfachen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Bereine und Versammlungen.**

**Verband.**

Am Sonnabend den 6. Februar fand die von 50 Kollegen besuchte ordentliche Generalversammlung statt. Dem Kassierenbericht des 4. Quartals ist folgendes zu entnehmen: Einnahme der Verbandskasse 493,90 Mark, Ausgabe 236,84 Mark. In die Zentral-

verwaltung gelangt 237,06 Mark. An Arbeitslosenunterstützung wurden 192,20 Mark ausgezahlt. Für sämtliche vier Quartale betrug die Einnahme der Verbandskasse 1838,40 Mark, die Ausgabe 909,46 Mark. In den Zentralvorstand eingekauft 228,94 Mark. An Arbeitslosenunterstützung wurden 517 Mark ausgezahlt. Der Bestand der Verbandskasse beträgt 624,66 Mark. Die Kassestelle zählte am Schluß des Quartals 120 Mitglieder. Die Bibliothek zählt 156 Bände. Entliehen wurden im 4. Quartal von 27 Kollegen 62 Bände. Hierbei regt Kollege Albert an, festzustellen, welche Bücher dem Inhalt nach im letzten Jahre am meisten gelesen sind, um so über die Geschmacksrichtung der Kollegen in dieser Hinsicht orientiert zu sein.

Der 5. Gau, welcher sich auf die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt erstreckt, zählt 80 Einzelmitglieder, welche in kleineren Orten, woselbst sich keine Kassen befinden, beschäftigt sind, hauptsächlich in Osterwieck, Halberstadt, Stendal etc. Die Lokalkasse des Gaues hatte im 4. Quartal eine Einnahme von 337,65 Mark (einschließlich Bestand des vorhergehenden Quartals) zu verzeichnen, welcher eine Ausgabe von 61,92 Mark gegenüberstand; verbleibt somit ein Bestand von 275,73 Mark.

Die hieran vorgenommene Vorstandswahl ergab Wiederwahl des alten Vorstandes. Derselbe setzt sich zusammen aus den Kollegen G. Meier, 1. Vorsitzender; Richter, 2. Vorsitzender; Schubert, Kassierer; Wöhme, Schriftführer; Grafelmann, Ehrent und Schwammel, Beisitzer; Neujohren, Solge und Wilde. Zum Ersatzmann des stellvertretenden Vorstehers wurde Kollege Voltrath gewählt. Der Vortrag des Kollegen Albert über die Schäden der Heimarbeit wurde der vorgerückten Zeit wegen bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Doch wurde nach kurzer Begründung durch den Kollegen Albert folgende Resolution angenommen:

Die Versammlung begrüßt mit Freuden den Heimarbeitertag und erwartet von ihm, daß er die Ausbreitung der Arbeiterbewegung auf die Heimarbeit vorantreiben wird. Namentlich erwartet die Versammlung, daß die Arbeitszeit für die Heimarbeiter eine Beschränkung erfahre und Sorge getragen wird, daß Heimarbeit nur in von der Wohnung des Heimarbeiters streng getrennt gehaltenen Räumen verrichtet werden darf. Die Versammlung spricht ferner die Hoffnung aus, daß der Deutsche Buchbinder-Verband in entsprechender Weise auf dem Kongress vertreten sein möge.

Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten erfolgte nach 12 Uhr Schluß der Versammlung.

**Briefkasten.**

**Firmenregister-Sache.** 1. Ein Einzelkaufmann kann die Eintragung einer Firma, wie z. B. „Süddeutsches Kaffeehaus“, allerdings nicht verlangen. Die Firma: d. i. der Name des Kaufmanns. 2. Nach § 18 HGB. muß die Firma mindestens einen ausgeschriebenen Vornamen enthalten. Die Ablehnung des Richters, die Anfangsbuchstaben einzutragen, ist deshalb verneint. 3. Die Eintragung selbst hängt allerdings von dem Umfang des Geschäftes ab. Die Festsetzung der Gewerbesteuer muß deshalb abgewartet werden. — Sie sind aber auch ohne Eintragung Ihrer Firma ein Kaufmann. — Die Einschließung eines auswärtigen Richters bindet nicht den hiesigen.

**N. J., Alte Neustadt.** Stellen Sie Ihr Anliegen persönlich dem Vormundschaftsrichter vor, vielleicht erfüllt er Ihren Wunsch.

**N. S., Magdeburg.** Ein Artikel betreffend eigenhändige Testamenten kommt in den nächsten Tagen.

**D. J. 1.** Das Armenrecht erhält man, wenn man ein Armutszertifikat des Magistrats dem betreffenden Gericht unter genauer Darstellung des Sachverhalts mit Angabe von Beweismitteln überreicht. 2. Ein Widerspruch braucht nicht begründet zu werden. An das Amtsgericht in . . . In Mahlsachen . . . Altenszeichen . . . erhebe ich hierdurch gegen den Zahlungsbefehl vom . . . Widerspruch. Unterschrift. 3. Der Vermieter hat Anspruch auf Mietzins für die Zeit bis zur Weitervermietung, spätestens bis zum Ablauf des Vertrags. 4. Der Vertrag gilt auch mündlich. Die Unterschrift bindet Sie, wenn Sie der Braut Auftrag zur Fertigung derselben gegeben oder dies nachträglich genehmigt haben. — Vielleicht haben Sie noch zwei Fragen, wenn und es gerade ein halbes Duzend.

**Schulsparkasse Gr.-Salze.** Verbinden Sie sich mit noch einigen Geschäftigen und gehen Sie klärend vor, da muß doch der Schüler gelistet werden.

**Aller Abonnent, Neustadt.** 24 000 Mark.

**Burg.** Für die Crimmitschauer Textilarbeiter gingen noch ein: Von den Schuhmachern 27,60; von den Handschuhmachern, Fabrik Häbel, 3,50. Summa 31,10. Bisher quittiert 769,01; dazu 31,10. Summa 800,11 Mark. D. S. H.

**Viehmarkt.**

Magdeburg, 12. Februar. (Städtischer Schlacht- u. Viehhof.) Auftrieb 90 Rinder, 121 Kälber, 177 Schafvieh etc., 1105 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 33—35 Mk., b) junge fleischige und ältere angemästete 33—35 Mk., c) mäßig genährte junge und ältere 30—32 Mk., d) gering genährte jeden Alters 27—29 Mk. Bullen: a) vollfleischige, angemästete bis zu 5 Jahren 34—36, b) vollfleischige jüngere 27—29 Mk., c) mäßig genährte jüngere und ältere 28—31 Mk., d) gering genährte jüngere und ältere 26—28 Mk. Färren und Kühe: a) vollfleischige, angemästete Färren höchsten Schlachtwertes 30—32 Mk., b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren 30—31 Mk., c) ältere angemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 27—29 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färren 24—26 Mk., e) gering genährte Kühe und Färren 19—23 Mk. Kälber: a) feinste Mast 43—47 Mk., b) mittlere 35—42 Mk., c) geringe Saugkälber 27—33 Mk., d) ältere, gering genährte (Fresser) 20—25 Mk. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlammel 32—34 Mk., b) ältere Mastlammel 30—31 Mk., c) mäßig genährte 26—29 Mk. Schweine: (mit 20 Proz. Tara): a) vollfleischige 48,00 Mk., b) fleischige 45—47 Mk., c) gering entwickelte 42—44 Mk., d) Sauen und Eber 36—44 Mk. Verkauf und Töpfung: flau. Ueberstand: 25 Rinder, 6 Kälber, 50 Schafe, 190 Schweine.

**Wasserstände.**

+ bedeutet über — unter Null.

Ort	10. Febr.	11. Febr.	12. Febr.
Harburg	+ 0,30	+ 0,32	+ 0,02
Brauberg	+ 0,57	+ 0,50	0,07
Rehmit	+ 0,28	+ 0,26	0,02
Belmeritz	+ 0,20	+ 0,20	—
Muffl.	+ 0,61	+ 0,75	+ 0,14
Dresden	+ 0,85	+ 0,57	+ 0,28
Torgau	+ 1,33	+ 1,43	+ 0,05
Wittenberg	+ 1,95	+ 2,12	+ 0,17
Hoflau	+ 1,23	+ 1,52	+ 0,29
Barby	+ 1,62	+ 1,98	+ 0,34
Schönebeck	+ 1,37	+ 1,67	+ 0,30
Magdeburg	+ 1,40	+ 1,70	+ 0,20
Tangermünde	+ 2,18	+ 2,21	+ 0,03
Wittenberge	+ 1,92	+ 1,98	+ 0,06
Wodan-Dümitz	+ 1,15	+ 1,31	+ 0,16
Bauenburg	+ 1,33	+ 1,50	+ 0,17

**Aus dem Geschäftsverkehr.**

(Unter dieser Rubrik kostet die Zeile 50 Pfg.)

**Was soll ich trinken?**

Wer seiner Gesundheit dienen, sein Herz und seine Nerven schonen will, der trinke täglich „Kathreiners Malzkaffee“.

**Extra-Angebot**

Ca. 300 Konfirmanden-Jackets kommen in dieser und nächster Woche zu auffallend billigen Preisen zum Verkauf. Ich hatte Gelegenheit, einen grossen Posten zu ausserordentlich billigen Preisen einzukaufen und offeriere: **Schicke Jackets mit elegantem Kragen** à Mk. 4,50, 5,50, 6,50, 7,50, 9,00, 11,00, 13,00, 15,00, 18,00 und 22,00. **Schwarze Konfirmandenkleider** à Mk. 13,00, 15,00, 17,00, 19,00 und 22,00.

Winter-Konfektion: **Jackets, Paletots**, die Restbestände, zu jedem Preis.

**Mäntelhaus „Rotes Schloss“**

**Gelegenheitskauf-Geschäft**  
**A. Karger**  
8 Große Marktstraße 8.  
Zur **Konfirmation**  
**Schwarze Kleiderstoffe** nur reine Wolle.  
in Mohr, Trepp, Chevint, darunter große Partien doppelt breit, Meter 75 Pfd. bis zu den allerbesten sehr billig.  
**Schwarze Alpakas** glatt und gemustert, in bester Auswahl billig.  
**Farbige Kleiderstoffe** nur reine Wolle, neueste Farben, außerordentlich billig.  
**Unterrod-Stoffe** fertige Unterröcke, weiße, schwarze, rote, fertige Röcke in bester Auswahl sehr billig.  
**Für Kusber** Wäsche und Chevint, nur gute Qualitäten, außerordentlich billig.

**Feinwaren**  
besonders große Posten beste feinste Julets, Dress, Damen-Körper, sehr rot, außerordentlich billig.  
**Bettzeuge, Damast** größte Auswahl, sehr billig.  
**Handtücher, Tischtücher** glatte Reinleinen, für Laten, Hemden u. Bezüge sehr billig.  
**Ein großes Lager Sofabezugsstoffe** ganzer Bezug von 3 1/2 Mk. an.  
**bunte Plüsches** sehr billig.  
**Gardinen** weiße, creme, sehr billig.  
**Teppiche** bis zu den größten, extra billig.  
**Pflasterdecken**  
**Bettfedern und Dunen**, doppelt gereinigt, extra billig.

**Max Maart**  
105 Lübeckerstr. — Schuhwaren-Lager — Lübeckerstr. 105.  
Empfehle mein großes Lager in allen gangbaren Arten Schuhwaren in bekannter Güte zu billigen Preisen.

**Jede sparsame Hausfrau verlange Stern-Strickwolle**  
mit Qualitäten:  
I. Beste, . . . Blaustern, mit blauem Stern  
II. Prima, . . . Roststern, „ rotem Stern  
III. Mittlere, . . . Violettstern, „ violettem Stern  
IV. Konsumwolle I, „ Grünstern, „ grünem Stern  
V. Konsumwolle II, „ Braunstern, „ braunem Stern  
Jede gewünschte Stärke und Anhang.  
Zu beziehen durch die Handlung.

**Standesamt.**  
Magdeburg, 12. Februar.  
Aufgebote: Waldhorn im Jäger-Bat. Nr. 4 Friedrich Wilhelm Schulz in Rüdch mit Emma Elisabeth Kiehn hier. Geschwister: Ernst, Willi Blasert mit Anna Kiedler, Heinrich August Karl Radenleben mit Marie Pauline Minna Preuß August Nothardt, Gertraud, I. des geb. Schulz in Berlin. Lebt: Joachim Friedrich Schilling Margarete, I. des Waidmeyer's hier mit Amalie Friederike Auguste Hermann Junke. Martha, I. des Kapreiter Walter Edmann mit Todesfälle: Minna geb.

2211 Wagner, Ehefrau des Postkoffmachers Wiehe in Eisleben, 36 J. 1 M. Robert Müller. S. des Maurers 9 E. Wilhelmine geb. Hädel, Ehefrau des Handelsmanns Ferdinand Schüller, 66 J. 7 M. 18 J. Sophie geb. Gorge, Ehefrau des Pastors a. D. Oskar Franz in Halberstadt, 67 J. 6 M. 7 J. Frida, I. des Arbeiters August Baumgarten, 3 M. 6 J.  
Geburten: I. des Arbeiters Friedrich Schmidt. S. des Maurers David Blätner. S. des Schlossers Bernhard Fischer. S. des Kaufmanns Anton Schütz. I. des Uhrmachers Wilhelm Schüttler. I. des Landwirts Friedrich Teutloff. S. des Arbeiters Christian Hiesing. S. des Maurers Friedrich Wegener. I. des Arbeiters Fritz Röber. I. des Fabrikarbeiters Karl Mittel. S. des Arbeiters Friedrich Vollmann. I. des Seilermeisters Karl Zaun. I. des Postkassiers Karl Köpff. S. des Gärtners August Rüdiger. S. des Maurers Gustav Haveler. S. unehelich.  
Todesfälle: Erna, I. des Tischlers Otto Rufjan, 2 J. 3 M. 10 J.  
Dudau, 12. Februar.  
Aufgebote: Modellstecher Richard Balczemski in Hamburg mit Ida Klavohn.  
Todesfälle: Auguste geb. Krüter, Ehefrau des Kesselschmieds Karl Ruhnert, 42 J. 2 M. 23 J. unehelich.  
Geburten: S. des Bergarbeiters Franz Fiohr. S. unehelich. I. des Arbeiters Wilhelm Köffel. S. unehelich.  
Todesfälle: Rentner Friedrich Bogel, 79 J.  
Duedlinburg.  
Som 3. bis 9. Februar.  
Aufgebote: Arbeiter Karl Einbrodt mit Anna Feisch. Barbieregehilfe Gustav Jerg in Halberstadt mit Lina Hübner.  
Eheverlobungen: Arbeiter Markus Langer mit Emma Schulze, Formergehilfe Friedrich Schmidt mit Hermine Fütterer.

**RETORTEN-MARKE Haus-**  
 Kosmetisch-hygienische Haus-Crème, aseptisches Schutz- und Vorbeugemittel gegen Wundsein, Wundlaufen, Erfrierungen, Sonnenbrand. - Sollte in keiner Haus- und Reise-Apotheke fehlen.  
 Preis 60 und 100 Pf.  
 Bestandteile: Nafalan 50,0, Lanolin 15,0, Zinkweiß 20,0, Paraffin 15,0.

**RETORTEN-MARKE Medizinal-Seife**  
 Milde, reizlos, von heilkräftiger Wirkung bei trockenen Flechten u. Ausschlägen, besonders m. Schrunden u. Rissen, Frostbeulen u. leichten Erfrierungen, bei überreizter Haut, Hautjucken, Schuppenflechte, Krätze. Vorrätlich gegen Fuß- u. Achselweiß. - Unentbehrlich für Chemiker, Photographen, Hebammen. - Ärztlich warm empfohlen.  
 Bestandteile: Seife 75,0, Nafalan 25,0. Stück 60 Pf.

**RETORTEN-MARKE Heftpflaster**  
 Sanfter, bequem, reizlos, unverwundlich. Bestes aseptisches Deckmittel bei Verletzungen aller Art, Schürunden, Wunden, Rissen, Geschwüren u. s. f. Sollte in keiner Reise- u. Hausapotheke, Verbandskasten, Wertsack fehlen.  
 Preis 15 und 25 Pf.  
 Bestandteile: Nafalan 50,0, Zinkweiß 15,0, Kautschukmasse 35,0.

**RETORTEN-MARKE Streupulver**  
 Kosmetisch-hygienisch, Fettlos, feinst, nicht abblätternd. Bestes Deck- u. Schutzmittel gegen Mücken, Motten, Flöhe, Wanzen, Käfer, etc. - Sollte in keiner Reise- u. Haus-Apotheke, Koffer, Toilet, Sporttasche, Soldatentasche u. s. f. fehlen.  
 Preis 50 Pf.  
 Bestandteile: Nafalan 10,0, Talk 5,0, Magnesia 5,0, Stärke 2,0, Borax 2,0, Zinkweiß 4,0.

**Nafalan Nafalan Nafalan Nafalan**

Unentbehrlich in der Kinder-, Gesundheits- und Hautpflege, in Familie, Haus, Gewerbe, auf Reisen, beim Sport. Vorrätlich zur Pflege anormaler Haut (Schwielen, Risse, Pusteln, Ausschläge, Reizzustände der Haut jeglicher Art). Als Schutzdecke bei Brandwunden, klein. Verletzungen, Insektenstichen. Als Massagefett bei Rheuma, Glieder- u. Muskelschmerzen.  
 \*) Nafalan 50,0, Lanolin 15,0, Zinkweiß 20,0, Paraffin 15,0.

**Medizinal-Seife**  
 Als Massagefett bei Rheuma, Glieder- u. Muskelschmerzen, Hexenschuss. Bestes Vorbeugemittel gegen Wundliegen, Frostschäden, gewerbliche Hautleiden, Schutz gegen scharfe Stoffe, Schweiß. Kopfwäsche mit Nafalan-Medizinal-Seife entfernt und verhütet Schuppen.  
 Bestandteile: Seife 75,0, Nafalan 25,0. Stück 60 Pf.

**Heftpflaster**  
 Schutz gegen äußere Schädigungen bei chronischen Flechten und Ausschlägen, Erfrierungen, Geschwüren (Schwar), Pusteln, Insektenstichen. Unentbehrlich in Haus, Familie, Beruf, auf Reisen, bei Sport etc.  
 Vorrätliches Hühneraugenpflaster.

**Streupulver**  
 Zur Bekämpfung u. Verhütung von Fals- und Achselweiß. Bestes Vorbeugemittel gegen Wundsein, Wundlaufen, leichte Hautläsion, Flechten, Ausschläge, ris. Hände, Erfrierungen, bewährt bei Verbrennungen, Geschwüren, Wundliegen.  
 Unentbehrlich in der Kinderstube. - Preis 50 Pf.  
 Packungen ohne diese Weise man zurück!

**Nur echt und rein mit RETORTEN-MARKE!**

**M. Gutermann & Co.**  
 Sudenburg, Halberstädterstraße 109  
 empfehlen  
**zur Konfirmation**  
 Kleiderstoffe, schwarz u. farbig  
 zu billigsten Preisen in großer Auswahl. 2284.

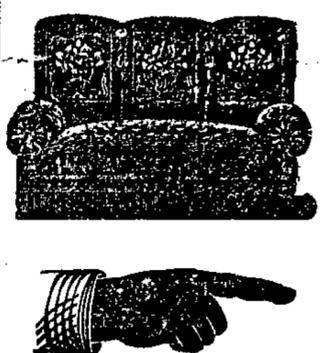
**Zigarren**  
 eigener Fabrik empfiehlt in vorzüglichster Qualität 2243  
**C. Fuhrmann**  
 Budau, Schönebekerstraße 18.  
 Wiederverkauf, erhalten Fabrikpreis.

Sudenburg.  
**Bettfedern und Daunen**  
 doppelt gereinigt und staubfrei in bekannt guten Qualitäten  
 von 1 Mk. an.  
 Das Nähen des Inletts wird nicht berechnet. 2283  
**Max Kraft.**

Gratulationskarten empfiehlt Buchhandlung Volksstimme.

Einer sage es dem andern!!  
**Konfirmations-Geschenke:**  
 Ringe, Broschen, Ketten, Anhänger, Schlipfnadeln, Armbänder.  
 nur noch wenige Wochen mit **25%** Ermäßigung im Total-Anverkauf.  
**Otto Rossi**  
 Magdeburg, Schwibbogen 11  
 Alles Gold und Silber nehme in Zahlung.

Leber- und Gewirz-Handlung von **H. Reich**  
 Magdeburg, Wilhelmstraße 15.  
**Därme-**  
 Fernsprecher 1226.

**Abzahlung!**  
  
 1 Wohnungs-Einrichtung f. 1 Zimmer Mk. 98  
 Anzahlung Mk. 10, wöchentlich 1 Mk.  
 1 Wohnungs-Einrichtung f. 2 Zimmer Mk. 195  
 Anzahlung Mk. 20, wöchentlich 2 Mk.  
 1 Wohnungs-Einrichtung f. 3 Zimmer Mk. 300  
 Anzahlung Mk. 30, wöchentlich 3 Mk.  
 1 Wohnungs-Einrichtung f. 4 Zimmer Mk. 398  
 Anzahlung Mk. 40, wöchentlich 4 Mk.  
 Sofa, Divan, Kleiderschränke, Vertikal, Kinderwagen, Uhren, Nähmasch., in groß. Anzahl. Herren- u. Knaben-Anzüge, Damen-Jackets und -Kragen, Manufakturwaren jeder Art. Käuferstoffe, Eitel. 2297  
**Anzahlung 5 Mk. an.**  
**S. Osswald** Waren- und Möbel-Kredithaus  
 Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14

**100 Zigarren umsonst.**  
 Ich versende per Nachnahme franco 200 St. Sumatra-Zigarren für 7.50 Mk. und gebe 100 St. gratis, damit ein Teil an Bekannte verteilt u. diese zur Bestellung veranlaßt werden. Also 300 Stück für 7.50, oder 600 Stück für 15.00 Mk. Es sind dies gute 6 Pfg.-Zigarren in Holzstiften von mittelstärkiger Qualität, ohne weiches Brand u. ff. Aroma. Zahlreiche Anerkennungen. Garantie: Zurücknahme. 905  
**Paul Curths**  
 Zigarren-Verkaufhaus, Zerbst.

Neu! Dampf-Neu!  
**Bettfedern-Reinigungs-Anstalt**  
 mit elektrischem Betrieb.  
 Zur Erhaltung guter und loyaler Betten ist es dringend nötig, daß man dieselben reinigen läßt, besonders nach Krankbetten und Sterbefällen.  
 Wir empfehlen Ihnen unser Institut auf das angelegteste und bitten um gütigen Zuspruch. 2286  
 Hochachtungsvoll  
**Carl Staufenbiel & Söhne**  
 Michaelstrasse 44-44a.

Lager sämtlicher Herren-, Knaben- und **Arbeits-Garderobe**  
**Friedrich Grashof** Johannsfahrstr. 11  
 langjähriger Schneider und Verkäufer der Firma G. & J. G.  
 2279  
 Empfehle meine selbstgefertigten **Arbeits-hosen** in allen Größen und Weiten vorrätig.  
**Anfertigung nach Mass.**

Für Brautleute passend:  
 Kleiderbrant 30 Mk., Bettfelle 35 Mk., Trumeau und Konsole 39 Mk., Sofa 17 Mk., eleg. Blüschlofa 55 Mk., 4 Wagenführer à 6 Mk., 2 gediegene Bettstellen mit Matratzen à 33 Mk., Küchenschrank 22 Mk., Anrichte 20 Mk., Küchentisch 8 Mk. und 2 Stühle 2 1/2 Mk. Die Möbel sind neu, werden frei transportiert und können ev. bis Ostern frei lagern.  
**Katharinenstraße 8.** 2295  
**Kautschukstempel** 2212  
 für- und Geschäfts-Schilber, Versicherungen aller Art besorgt.  
**J. Saups, Agent, Pappelallee 14.**

**24.50**  
**Anzug nach Mass** 2210  
 Hose nach Maß 6.50 Mk.  
 Paletots nach Maß 25.00 Mk.  
 hergestellt aus **Baritestoffen** und **Stoff-Neften**  
 liefert unter Garantie für tadellosen Sitz  
**Leopold Mannheimer**  
 Breitweg 120, 1 Et.  
 Ecke Brannschirkestraße.

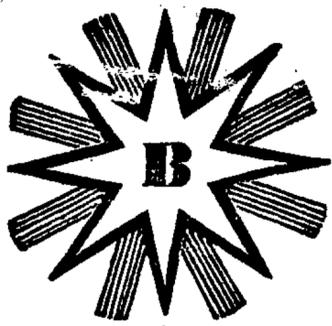
**Theater- u. Masken-Garderobe**  
 von **Otilie Valentin** (früher G. Thumann).  
 empfiehlt Kostüme und Dominos zu billigsten Preisen. 192  
**Magdeburg, Peterstr. 19a 1.**

**Künstliche Zähne**  
 Teilzahlung pro Woche 1 Mk.  
 Sofort schmerzlose Behandlung. Langjährige Garantie. Umarbeiten schlechthabender Gebisse unter Garantie der Brauchbarkeit.  
**Plomben von 1.50 Mk. an.** Reparaturen sofort.  
**Zahn-Atelier A. Friedländer**  
 vormals Horn, Seek 2243  
**Kaiser-Wilhelm-Platz 12, part.**  
 Sprechstunden 8-12 und 2-7 Uhr.  
 Für Unbemittelte Zahnziehen gratis. Plomben von 1 Mk. an. Sprechstunden nur von 8-9 Uhr vorm. und 7-8 Uhr abends.

Wir empfehlen unsere Flaschenbiere, als 2290  
**Sudenburger Bockbier**  
**Sudenburger Export**  
**Sudenburger Pilsener**  
**Sudenburger Brauhaus** Vertreter: **Albin Haferkorn**  
 Fernsprecher für Flaschenbiere Nr. 2359. **Magdeburg-Sudenburg** Fernsprecher für Flaschenbiere Nr. 2359.

Warenhaus  
Gebr. Barasch

Warenhaus  
Gebr. Barasch



Extra-  
DIE  
Preise

Montag

Mittwoch

WEISSE

Dienstag

Donnerstag

Nur soweit Vorrat

Nur soweit Vorrat

W  
O  
C  
H  
E

von  
Montag

den  
15. Februar

bis  
Montag

den  
22. Februar

Linon-Caschentücher  
weiß  
Dutzend 95 Pf.

Caschentücher-Pikey  
mit à jour-Rante  
Dutzend 2.95

Gerstenkorn-Handtücher  
mit Rante, 48/95  
Stück 21 Pf.

Drell-Handtücher  
5/Reinen, weiß, 48/110  
Stück 29 Pf.

Jacquard-Handtücher  
5/Reinen, weiß, 48/110  
Stück 38 Pf.

Damen-Glacé-Handschuhe  
weiß  
Paar 1.75 1.45 85 Pf.

Herren-Glacé-Handschuhe  
weiß  
Paar 1.45

Weißer Emaille-Eimer  
26 28 cm  
72 79 Pf.

Weißer Emaille-Schüssel  
14 16 18 20 22 24 cm  
15 17 20 24 26 29 Pf.

Weißer Speise-Teller  
echt Porzellan, tonisch, glatt  
tief hoch  
14 11 Pf.

Weißer Porzellan-Casson  
geamustert  
Paar 10 Pf.

Handtuchstoff  
roh Drell  
Meter 18 Pf.

Gerstenkorn-Handtücher  
Stück 10 Pf.

Gerstenkorn-Handtücher  
5/Reinen  
Stück 10 Pf.

Wischtücher  
lariert, 47/48  
Stück 10 Pf.

Gebild-Wischtücher  
5/Reinen, 60/60, gesäumt und gebändert  
Stück 25 Pf.

Konfirmanten-Röcke  
mit Stickerei und  
Volant 3.25 3.75 2.55 2.35 1.65

Damen-Röcke  
mit imitierter Valenciennespitze und 2mal Einfas  
3.65

Damen-Hemden  
prima Hemdentuch,  
mit Stickerei und Langweile, Vorder- u. Achselfluß  
1.75

Damen-Hemden  
prima Hemdentuch,  
mit handgestickten Passen und Langweilen  
2.25

Ein Posten Linon  
Meter 35 Pf. und 28 Pf.

Wäsche-Stickereien  
prima Qualitäten, auf Madapolam und Balist  
circa 4 cm breit 50 Pf. circa 5 cm breit 68 Pf.  
Coupon 4 1/2 Mtr. Coupon 4 1/2 Mtr.

1 Paar Würstchen  
mit Semmel  
und Mostsch 9 Pf.

Im  
Erfrischungsraum

Diverse Brötchen  
belegt  
Stück 7 Pf.

# Isidor Gabbe

9/10 Breiteweg 9/10

Verkaufsräume 1 Trepppe — gegenüber der  
Leitertstraße.

Drei große  
helle Geschäfts-  
räume —  
Verkauf nur  
erklaffiger  
Fabrikate.

Für jeden Käufer  
gehörte  
Ersparnisse!!  
Verkauf nur  
erklaffiger  
Fabrikate.

Neu eingetroffen!      Neu eingetroffen!      Neu eingetroffen!

**Für Konfirmations-Einkäufe ganz besonders empfohlen!**

**Waffen-Auswahl** schwarzer und farbiger Cheviots, Jacquards, Krepps, Satins, Mohairs und Alpapas, per Kleid = 6 Mtr. = 3.60, 4.80, 6.60—9.00 Mark.

**Waffen-Auswahl** hochleganter, farbiger Damen-Kleiderstoffe in englischem Geschmack, 100—115 cm breit, größte Neuheit der Saison, per Kleid = 6 Mtr. = 5.70 und 7.20 Mark.

**Waffen-Auswahl** hochleganter Damen-Kostüme Stoffe 130/140 cm breit, auch für Straßen- und Hauskleider vorzüglich geeignet, 4 Meter zu einem Kleid ausreichend, per Kleid = 4 Mtr. = 3.60, 6.00, 8.00 Mark.

**Neu eingetroffen!** Massen-Eingänge der neuesten Herren-Anzugstoffe, beste Nachener und Kottbuscher Fabrikate, in passenden Breiten für Herren, Konfirmanden- und Knaben-Anzüge, Ueberzieher, Hosen usw. werden stets zu aufsehenerregend billigen Preisen verkauft.

**Waffen-Auswahl** vorzüglicher Qualitäten 140 cm breiter Stiefelstoffe, utarine und graue Cheviots, sowie die neuesten schwarz-weißen Stoffe, speziell für Knaben-Anzüge geeignet, offeriere per Mtr. 1.50 bis 2.50 Mark. 2290

**Massen-Eingänge** der neuesten schwarzen und farbigen Damen-Konfektionsstoffe, 130/140 cm, detailliert und imprägniert, für Damen-Regenmäntel, Damen-Jackets, Paletots außerordentlich vorteilhaft, werden zu verblüffend billigen Preisen verkauft.

**Günstigste Gelegenheit für Fräulein zur Beschaffung v. Ausstattungs-Gegenständen.**  
Für Wiederverkäufer stets größere Partien in Kleiderstoffen, Druckstoffen und Baumwollwaren am Lager.

Um bis zum **Umzug** vollständig zu räumen, verkaufen wir die in unserer Abteilung für

## Stern-Schuhwaren

59 Breiteweg 59

befindlichen **Schuhwaren** zu jedem annehmbaren Preise.

# Sternberg & Co.

89 Breiteweg      Breiteweg 59

Größte Sehenswürdigkeit der Provinz!

## Schlachtenpanorama, am Kaiser-Wilhelm-Platz.

# Mars la Tour.

Lobesritt der Brigade v. Brebotte am 16. August 1870.

● Kolossal-Rundgemälde. ●

Eintrittspreis 1.05 Mtr. einschließl. Mühl. Billetsteuer. Militär und Kinder 50 Pf.

## Ernst Hess

Harmonika-Fabrik (gegr. 1872)

Klingenthal (Sachsen), liefert seine dauerhaft gebauten und auf den Weltausstellungen zu Sydney u. Melbourne wegen ihres prächt. Orgeltones mit dem I. Preis gekröntem 920

### Konzert-Zug-Harmonikas



mit offener Nickel-Klavatur, 3teil. (11 Falt.) Doppelbalg mit vernickelten Stahlblechschildern, 11. vollstem Gehäus und kräftigen Doppelbässen.

10 Tast., 20h., 2 Reg., 50 St., M. 5.—  
10 " 3 " 3 " 70 " 7.—  
10 " 4 " 4 " 90 " 9.—  
19 " 2mal 20h., 108 " 10.50

Schule zur Selbsterlernung sowie Kiste u. Verpack. umsonst. Porto extra. Glockenspiel M. 0.60 mehr. Reichh. illustr. Preis-Kataloge über Zugharmonikas (120 verschiedene Nummern von Mk. 2.— bis Mk. 80.—), Zithern, Violinen, Musikwerke usw. verschicke umsonst und portofrei.

Jakobstrasse 50.

## Japan und Russland.

Klein Japan ist jetzt sint dabel Mit Russland mutig anzuhaben, Fast täglich eine Schieherei Die Tagesblätter uns verkünden. Der Handel geht drunter schwer, Denn er wird gänzlich unterbunden, Begrüßt wird zum ein Ausweg sehr, Der für die Konfektion gefunden. Nach allen Gassen, die noch frei Vom Feinde sind, will Behden senden Auf Wunsch durch jede Kneberei Bekleidung gern mit vollen Händen. Man denf daran, sich zu versehen, Et Japan läßt die Gassen sperren, Dann auch zur Kriegszeit schnellig gehn Die alten, wie die jungen Herren!

### Konfirmanden-Anzüge

in bester Verarbeitung, vorzügl. St., von 7—25 Mtr.

### Herren- und Knaben-Konfektion

sowie 2216

## Schuhwaren

jezt noch zu Ausnahme-Preisen.

# Max Zehden

Jakobstrasse 50.

## Konfirmanden-Anzüge

in den allerbesten Buokflin-, Diagonal-, Cheviot- und Kammgarnstoffen mit prima Futalen und bester Verarbeitung empfehlen in großer Auswahl in den Preislagen von

**8, 12, 16, 20, 25, 30 Mark.**

### Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

in Firma Mayer & Co., Magdeburg

Größtes Spezial-Geschäft für fertige Herren-

Breiteweg 109/100

Gegendüber der Steinstraße, 1 Trepp hoch. 2247

## Buokau. Buokau. Billiger

wie Wanderlager und Gelegenheitskäufe sind meine

### Schuhwaren

in haltbarer Ware. Spangenschuhe, Sadleder, Leder-Abfag, Paar 3.50, Knopf- und Schnürstiefel Gr. 22—24, 25—26, 27—30, 31—35 2.00 2.50 3.00 3.50

### Schuhwaren - Haus

Edle Gärtnerstraße.

Wegen vollst. Auflösung des Möbel-Magazins verkaufe zu spottbilligen Preisen unabh. v. d. u. and. Möbel.

Fr. Schmidt, Buokau 2289 Schwabefabrik 16.

Reiche Lungenw. St. 5 Pf. 5. Weinberg, Berlinerstraße 1a.

# Total-Ausverkauf

528

## Wolf Seelenfreund'schen Lagers

erfolgt Breiteweg No. 61

in den Stunden von 9—1 und 3—8.

Es kommen zum Ausverkauf:

Glas, Porzellan, Steingut, Lampen, Hängelampen, Gastronen, Emailgeschirr, Holzwaren, Wirtschaftsartikel, Korbwaren, Kindertwagen, Galanteriewaren, Schmucksachen, Kunstartikel, Lederwaren, Seife, Parfüms, Papier- und Schreibwaren, Bücher, Musikalien, Reiseartikel, Luxusmöbel, Küchenschränke, Eisschränke, Bilder, Spiegel, Balmen, Blumen, Spielwaren, Solinger Stahlwaren, Pantoffel, Weine, Zigarren, Konferven, Colonialwaren, Wurst- u. Fleischwaren zc.

### Jeder Radfahrer erhält gratis, franco meinen Catalog

Fahrradversandhaus Wilhelm Kolbe, Duisburg (Rh.) 34

### Billige böhm. Seifebren!

10 Pfd. neue geschl. M. 8, bessere 10 M. weiße daunenw. geschl. M. 15, M. 20, schneeweiße daunenw. geschl. M. 25, M. 30. Best. franco postfr. per Nachn. Unt. u. Händ. geg. Postobergüt. gest. Benedikt Sachsel, Loos 892 Post Pilsen, Böhmen. 1801

### Kristall-Seife

ganz helle chemisch reine Seife zu allen Zwecken gebräuchlich.

### Elektra-Seifen

welche und gelbe, in ganz harten ausgegneten 1/2 Pfd.-Stücken für den Haushalt und für die Küche, die sparsamste im Gebrauch, jeder Haushalt warm zu er-wärmen, man achte auf den Stempel.

### Seifenpulver I

eigne Marke, bestes Seifenpulver mit garantiert hohem Fettgehalt in roten 1/2 Pfd.-Paketten. Zu haben in allen Lagern des Kaufm. Vereins Frankfurt!

### Apfelsinen

in großer Auswahl 2241 zu best. billigen Preisen empfehle

## B. Knöllner

Burg, Gr. Brauhstr. 22.

Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

## Die Fleischhandlung Fasslochsberg No. 2, Hof rechts

offeriert in nur hiesiger Schlachthofswarte: 22305

Pa. Rindfleisch: Konraden, Pfd. 75 Pfg., Schmorstücke, Pfd. 70 Pfg., Rindfleisch Pfd. 60 Pfg.

Schweinefleisch: Schinken, Nacken, Kasseler, Pfd. 70 Pfg., Geh. Rindfl., Pfd. 70 Pfg., Bratwurstfl., Pfd. 60 Pfg., Kalbfleisch, Pfd. 50—60 Pfg., Schweinefl. u. Kalbf. ohne Beilage von Weiss oder Kopfsäden, pa. Schlawurst u. Bratwurst, Pfd. 1 Mtr.

Kein Laden! Fasslochsberg No. 2, Hof rechts.

## Möbel-Magazin

von

# O. Putzmann

Magdeburg

19 Grosse Steinernotischstrasse 19

empfiehlt zu den billigsten Preisen

### reelle Möbel aller Art

frei ins Haus. 2136

### Wenig gebrauchte Nähmaschinen

zum Preise von 25—60 Mtr.

### Neue Nähmaschinen

aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage.

## A. Rose, Breiteweg 984

(Schwarzhofplatz).

Bestes seit 1865 besteh. Geschäft dies. Branche. Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen - Reparaturen aller Art zu billigen Preisen. 2250

# Konfirmanden-Anzüge

sowohl fertig als nach Maß 2314  
 liefert in hervorragender guter Ausführung

**G. Gehse** Herren- und Knaben-Garderoben  
 Johannistadtstr. 14

**Carl Julius Braun**  
 Leder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfartikel - Handlung  
 2209 Specialität: Lederabschnitt

**Magdeburg-Buckau**  
 Schönebeckerstraße 48  
 hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.  
**Billigste Preise.**

Wilhelmstadt, Olvenstedterstraße 26.

## Der Ausverkauf

der Tischlermeister Franz Berndtschen

### Konkursmasse

und anderer Waren dauert bestimmt nur kurze Zeit.

**Möbel • Spiegel • Polsterwaren**

Komplette Zimmer-Einrichtungen, Schlafzimmer-Einrichtungen zu enorm billigen an jedem Stück bemerkten festen Preisen. 2312

133 Breite-Weg 133 Konfirmanden-Hut gratis 133



# Konfirmanden-Anzüge

in hocheleganter Verarbeitung

9, 12, 15, 17, 18, 20, 22-34 Mk. 27

**Heinrich Casper**  
 133 Breitenweg 133

133 Breite-Weg 133 Konfirmanden-Hut gratis 133

## Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

Neelle Arbeit empfiehlt

**C. Dittmar, Tischlermeister**  
 Tischlerstraße 26.

Ein Posten saubere Zigarrentischen Gute Kartoffeln zu verkaufen billig zu verkaufen Erdberg 25 I. Umfassungstr. 23, Peterling. 919

## „Silva“

beste 2 Pfennig-Zigarette

Überall zu haben.

**Uhren!** mit 3jähr. Garantie, nur gute Werte bei

**Adolf Rehle, 2084**  
 Simmetstraße 17.

Annahme von altem Gold und Silber.

Kotwurf, Leberwurf, Sülze  
 a Pfd. 60 Pfg., 3 Pfd. 1.50 Mk., für 3 Mt. 7 Pfd. bei 2158

**Bruggemann, Fürstenstr. 18.**

Für Kanarienvogel  
 zahle 3.50, Weibchen 30 Pf.; bessere Vögel, besonders Seltene, h & h u e, bitte Offerten

**L. Dannehl**  
 Wilhelm Raabe-Str. 1 b. Olvenstedtstr.

# Allgem. Ortskrankenkasse Magdeburg

Die große Versammlung der Arbeitgeber und sämtlicher Kassenmitglieder findet im Theateraal des „Fürstehof“, Eingang Brälatenstr.

Der Vorstand. Bruno Reuter, Vorsitzender.

Montag den 15. Februar 1904, abends 6 1/2 Uhr

## Öffentliche Metallarbeiterversammlung

im Thaliasaal, Dorotheenstrasse 14.

Tages-Ordnung:

1. Die Mißstände in der Stahlgießerei des Krupp-Grusonwerks.
2. Diskussion.

Kollegen! Die Mißstände in der Stahlgießerei lenken schon vor Jahren die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf diesen Betrieb. Die Verhältnisse sind seitdem nicht besser geworden, im Gegenteil, die Krise ist auch hier heftiger worden, um die Arbeitsverhältnisse auf das denkbar niedrigste Maß zu drücken. Wie werden die Kollegen heute ausgenutzt und welchen Verdienst, welche Behandlung wird ihnen dafür? Das darf nicht mehr so weiter gehen. Wie steht es ferner mit den gesundheitlichen Verhältnissen im Betriebe? Die Kollegen haben nicht nur ein Recht, hier Veränderung zu verlangen, sondern auch die Pflicht, im Interesse ihrer selbst und ihrer Familien. Kommt deshalb sofort nach Schluß der Arbeit in die Versammlung, in welcher die Mißstände besprochen werden sollen.

Kein Former, Kernmacher, Fußer, Hilfsarbeiter und ebenso kein Kollege der mechanischen Werkstatt darf fehlen.

Der Einberufer.

## Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Bezirk der Altstadt Magdeburg einschl. des ehemaligen Gemeindebezirks Sadenburg.

### Außerordentliche Generalversammlung

am Montag den 22. Februar 1904, abends 8 1/2 Uhr  
 in der „Bürgerhalle“, Knochenhaueruferstr. 27/28.

Tagesordnung:

Genehmigung der vom Vorstande erlassenen Verhaltensmaßregeln bei ärztlicher Behandlung.

Wir bitten um recht zahlreichen Besuch seitens der Vertreter.

Der Vorstand.  
 Bruno Reuter, Vorsitzender.

Burg, Grand Salon.  
 Heute Sonntag  
**Tanz-Vergnügen**  
 Freundlich ladet ein  
 2208 **P. Schumann.**

**Städtisches Orchester**

**Fürstehof**  
 Mittwoch den 17. Februar  
 abends 8 Uhr 2292

**Grosses Volkskonzert**

Leitung: Kapellmeister Josef Krug-Waldsee.

Eintrittskarten im Vorverkauf:  
 Logenplatz 55 Pf.  
 nichtnummerierter Platz 30 Pf.  
 an der Abendkasse:  
 80 Pf. bzw. 40 Pf.



**Kaiser-Panorama**

Breitenweg 134, Ecke Dreieckstr.  
 Geöffn. v. 9-10. Erw. 20, Kinder 10 Pf. — Die herrliche Schweiz mit der St. Gotthardbahn. Hochinteressante zweite Reise in Japan. 2521

**Stadt-Theater.**  
 Sonntag den 14. Februar 1904  
 nachmittags 3 Uhr  
**Alt Seidelberg.**  
 Abends 7 Uhr  
 Der Trompeter von Saittingen.  
 Montag den 15. Februar  
**Der Weihenstetter.**

**Uther-Unterricht**  
 jed. Art, Mon. 2 Mt., ertheilt  
 gewissenhaft **G. Hase,**  
 Reiterstraße 13a. 2003  
 Instrumente Preis am Lager.

## Walhalla.

Heute Sonntag 7 1/2 Uhr  
 Das brillante  
**Fasching-Programm**

Ab 16. d. M.

Die größte Sensation  
 der Welt  
 ohne jede Konkurrenz  
**Motor Car Loop**  
 en tromme  
 — electric!

Das waghalsigste  
 Kunststück  
 der Gegenwart!  
**Einzig dastehend!!!**

Anerkannt vorzüglich ist meine  
 täglich frische  
**Molkerei-**  
**Tafelbutter**  
 das Pfd. Mk. 1.20.  
**frische Bäcklinge**  
 das Stck 5 Pf. 2309  
 5 Prozent Rabatt.

**Butterhandl. Edelweiss**  
 (Inh.: J. Lehmann)  
 Sudenburg  
 40 Halberstädterstraße 40.

## Pfand-Versteigerung.

Am Donnerstag den 18. Februar d. J. von vormittags 9 Uhr ab, werde ich in meinem Geschäftslokale  
**Katharinenstr. 4, 1 Tr.**  
 alle die in den Monaten April und Mai 1903 verpfändeten bzw. erneuerten, mithin verfallenen Pfänder  
 sub Nr. 9935 bis 12465  
 durch den vereidigten Auktionator Herrn **Biesenthal** öffentlich meistbietend versteigert werden.

**Louis Lewy.**  
 NB. Erneuerungen werden nur bis Mittwoch den 17. Februar cr. abends angenommen. 2316

Freitag früh 6 1/2 Uhr starb nach langem, mit Geduld ertragenen Leiden mein innig geliebter Mann, unser guter, sorgloser Vater, Schwager, Bruder und Onkel, der Handelsmann **Emil Müller** im 40. Lebensjahre. Mit der Bitte um stille Teilnahme die trauernden Hinterbliebenen.  
 Witwe Emma Müller geb. Franke nebst Kindern.  
 Die Beerdigung findet am Montag nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des Neufährter Friedhofs aus statt. 918

**Todes-Anzeige.**  
 Am Freitag nachmittags 4 Uhr starb nach kurzem schwerem Leiden unser liebes gutes  
**Lenchen**  
 im Alter von vier Jahren. Um ihres Beileid bitten  
**Die tiefbetrübten Eltern.**  
 Louis Hendrich  
 und Frau  
 Albrechtstraße 2.  
 Die Beerdigung findet am Montag nachmittags 3 Uhr auf dem Westfriedhof statt.



**Uhren**  
 — Granatuhren  
 Platten, Riefen- und  
 Goldwaren, Raten- u.  
 Schlangen-uhren, gute  
 Preis Reparaturen.  
 Langjährige Garantie

Uhrmacher  
**H. Möller**  
 2218  
 22. Duden, Schönebeckerstr. 107 a  
 Auf Wunsch Zeitabgabe.



**Kanarienvogel u. Weibchen**  
 (5000 Stück) auch ich für die Bestirnte  
**Franz Vahle,** gute  
 u. gewöhnl. Vögel, sowie auch  
 Seltene, zu höchsten  
 Preisen. 911

**F. H. Oehlert, Ebnstr. 1.**  
 Auf Wunsch komme ins Haus.  
 40 Kräfte Kanarienvogel zu  
 verkaufen Ebnstr. 14 b, s. 1 Tr.

## Achtung!

Ende per Osten einen Barbier- und Friseur-Lehrling. 2281

**Walter Maiberg,**  
 R.-Duden, Marienstraße 9.

## Der Maskenball

des alte Neufährter Musik- Vereins „Perold“ findet  
**heute abend in der „Krone“**  
**bestimmt statt.**

# Der grosse Zirkus Sarrasani

kommt wieder!

Voranzeige.

2282

Es gereicht mir zum besondern Vergnügen, den hochgeehrten Einwohnern von Magdeburg und Umgebung hiermit die höfliche Mitteilung machen zu können, daß ich mittels Sonderzuges demnächst hier nach einjähriger Abwesenheit wieder eintreffe, um im

## Zirkusgebäude

eine Reihe von Vorstellungen zu veranstalten, wie sie in gleicher Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Eleganz bisher von keinem andern Unternehmen gezeigt worden sind. Vielen an mich ergangenen Auforderungen mit Freuden nachkommend und gestützt auf die mir bei meinem erstmaligen Hiersein allseitig entgegengebrachte Sympathie, die mir die Stadt Magdeburg zu einer zweiten Heimat machten, veranlaßten mich, mit meiner bedeutend vergrößerten vollständig neuen Gesellschaft, bestehend aus

neuem edelsten Pferde-Material in vollendetster Dressur und vielen andern dressierten Raub- und Haustieren.

Neuer Reiterei! Neuen Clowns! Neuen Artisten! Neuen Jaulomimen! Neuen Requisiten! Neuen Uniformen! sowie allem andern Neuen

nummehr zum zweiten Male hier Aufenthalt zu nehmen. Es wird nach wie vor mein eifrigstes Bestreben sein, für meine immer gleichbleibenden, bekannt billigen Eintrittspreise

nicht nur vom Vielen das Beste und vom Guten das Beste zu bringen, sondern den mir so lieb gewordenen Magdeburgern auch stets abwechselnde, wieder einzig existierende Attraktionen auf allen Gebieten der Zirkuskunst zu zeigen.

Die sichbare Vergrößerung meines Unternehmens berechtigt mich zu der Hoffnung, auch diesmal in Magdeburg gut aufgenommen zu werden, wie auch ich mich herzlich freue, wieder vor dem hiesigen sehr geschätzten Publikum erscheinen zu können.

Meine auf das sorgfältigste zusammengestellte Gala-Premiere

findet am ...

Direktor Stosch-Sarrasani.

# Dreifaiserbund.

Heute Sonntag:

## Grosse Tanzmusik

bei vollbesetztem Orchester.

Hierzu ladet ergebenst ein

2204

Otto Damko.

# Luisen-Park

Fernsprecher 895

## Spielgartenstrasse 1c

Straßenbahn-Haltestelle Kaiser-Friedrichstraße.

Montag den 15. Februar 1904

## Grosse Redoute



in den farneballistisch dekorierten Räumen des ganzen Establishments.

Für Ueberraschungen aller Art ist bestens gesorgt.

Nach 12 Uhr

## Grosse Polonäse

Vorführung von Clowns und Zwergen zu Hof und zu Wagen.

Aufführung eines Gigerl-Reigens.

Chinesische Radfahrer in ihrem unerreichten Kunstfahren.

Kasseneröffnung präzis 7 1/2 Uhr. — Eröffnung des Karneballs präzis 8 1/2 Uhr. — Anfang des Konzerts 8 Uhr.

Kassenspreis inkl. Billetsteuer: Herren-Masken 85 Pf., Damen-Masken 65 Pf., Zuschauer 45 Pf. — Gegen Vorzugs-Billets inkl. Billetsteuer: Herren-Masken 70 Pf., Damen-Masken 50 Pf., Zuschauer 30 Pf.

— Vorzugskarten sind bis 14. Februar im Lokale zu haben. —

Ergabenst ladet ein Carl Lankau.

Herr Schmeigler ist mit seiner reichhaltigen Maskengarderobe zu bekannt billigen Preisen von 8 Uhr ab im Lokale anwesend.

2201

# Weisser Hirsch

Neue Neustadt, Friedrichsplatz 2. 2098  
Heute sowie jeden Sonntag  
bei vollbesetztem Orchester.  
Abonnement 75 Pf., Einzeltanz 5 Pf.  
Es ladet ergebenst ein 2258 H. Grunow.

# Zerbster Bierhalle

Telephon 2442. Heute Sonntag: Telephon 2442  
2202 Oeffentlicher Tanz.  
Hierzu ladet ergebenst ein Franz Königstedt.

# Thalia - Buckau.

Heute Sonntag:  
Oeffentlicher Tanz.  
Abonnement 75 Pf.  
Ergabenst ladet ein 2203 J. Westphal.

Montag den 15. Februar  
**Grosser Narrenabend**  
mit musikalischer Unterhaltung, wozu ergebenst einladet  
**E. Ehleben**  
Neustadt, Säbenerstraße 125.

# Bürgerhaus. Bockbier.

Ergabenst ladet ein 2306 A. Hesse.

Donnerabend den 13. Februar  
**Gemütlicher humorist. Narrenabend**  
wozu freundlichst einladet  
**Gustav Böhme und Frau**  
Kleine Klosterstraße 15.

# Georg Pfeffers Dampfbrauerei

empfiehlt von heute ab den Namen seines

# ff. Bockbiers.

Auch in kleinen Gebinden und Flaschen vorrätig. 2302

# G. Winters Gesellschaftshaus

Magäckerstraße 80.  
Sonntag den 14. Februar 1904

# Großes Bockbierfest

unter gütiger Mitwirkung des span. Mandolinen-Ensembles El Capilano.  
ff. Wobentkiesches. Zwei Musikorchester.  
Das Lokal ist elektrisch erleuchtet.  
Es ladet ein Georg Winter.  
Ferner empfehle meinen neuen, kleinen Saal zu Hochzeiten, Vereinsvergügen, Versammlungen usw. 2298

# Lemsdorf. „Deutscher Kaiser.“

Telephon 941. Heute Sonntag  
Oeffentlicher Tanz.  
Ergabenst ladet ein 2207 Julius Casar.

# Burg Hohenzollernpark Burg

Heute Sonntag  
Tanz 2205

# Kl. Ottersleben. Gasthof Deutsch. Hof.

Heute Sonntag 2308

# Gr. Maskenball

unter gütiger Mitwirkung des Männer-Landvereins zu Kl. Ottersleben. Zur Aufführung kommt u. a.: Großer Clowen-Reigen, Indiaractant, große Schneeballschlacht usw. Große Polonäse unter Vorantritt einer sächsischen Kürassier-Kapelle zu Pferde, sowie Prämierung der besten Damen- und Herren-Masken. Für weitere Ueberraschungen ist gesorgt.  
Es ladet hierdurch ein  
Emil Schütze.  
Herr Baumgarten ist von 1 Uhr ab mit einer eleg. Garderobe anwesend. 2310

# Zirkus

Metropol-Theater-Ensemble.  
Sonntag abend 8 Uhr letzte Vorstellung.

# Alt Heidelberg

Große parodistische Fosse nach dem gleichnamigen Schauspiel.  
**Verlorene Mädchen.**  
Berliner Ständedrama in 5 Akten.  
Preise 0.25, 0.50, 0.75, 1.00, 1.50 Mk.  
Nachmittag 4 Uhr letzte Kinder-Vorstellung.

# Schneewittchen.

Preise 0.15, 0.25, 0.50, 0.75, 1.00 Mk.  
Jeder Erwachsene darf ein Kind frei einlassen.  
Montag letzte Vorstellung.  
Alt Heidelberg. Verlorene Mädchen.

# Luisen-Park

Fernsprecher 895. 2201 Spielgartenstr. 1c  
Heute Sonntag den 14. Februar im festlich dekorierten Saale

# Großes Instrumental-Konzert

ausgeführt von der gut besetzten Kapelle des Herrn C. Kilian unter geschäftiger Mitwirkung des Mandolinen-Ensembles Leo Napoleitanos.  
Son 7 Uhr ab: **Gesellschaftsbill.**  
Eintritt inkl. Billetsteuer 15 Pf.

# An der Königsbrücke gegenüber dem „Hofgartenpark“

# Dompteur Charles' Wander-Menagerie.

Sonntag 3 große Vorstellungen. Anfang 4, 6 und 8 Uhr abends.

Wochentags 3 große Vorstellungen, 5 und 8 Uhr. 2293

# Bekanntmachung.

Die Ärzteschaft Magdeburgs hebt mit dem 13. Februar ds. Jrs. ihr Vertragsverhältnis mit der

# Allgem. Ortskrankenkasse

auf. Die Kranken werden vom 14. Februar ds. Jrs. als Privatranke weiter behandelt nach den Mindestsätzen der Gebührenordnung bei Barzahlung.

Die Vertrauens-Kommission der Ärzte des Stadtkreises Magdeburg.

# Dr. Rüder, Vorsitzender.

# Ortskrankenkasse

für die im Zimmeregewerbe beschäftigten Personen zu Magdeburg.

Wittwoch den 17. Februar, abends 8 Uhr, im Restaurant „Reichskrone“ (kleiner Saal), Jakobstr. 49

# Generalversammlung.

Tagesordnung:  
1. Jahresbericht und Rechnungslegung pro 1903.  
2. Vorstands- und Ausschusswahl.  
3. Bericht über den Krankentassenkongress in Leipzig.  
4. Verschiedenes.

Magdeburg, den 6. Februar 1904. Der Vorstand.

# Schuhmacher-Orts-Krankenkasse.

Ordnliche Generalversammlung

im Lokale des Herrn Böhme, Kleine Klosterstraße 15 am Montag, den 22. Februar, abends 8 1/2 Uhr.

Tages-Ordnung:  
1. Ergänzungswahl des Vorstandes (3 Arbeitsnehmer, 1 Arbeiter).  
2. Wahl des Rechnungsausschusses.  
3. Beratung der Krankenvorschriften.  
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.  
Albert Schilling, Schriftf.

# H. LUBLIN

## Zur Konfirmation

### Mädchen-Wäsche

<b>Mädchen-Hemden</b> Vorderabschluss, 105 cm lang aus Hemdentuch mit Spitze garniert	1.15	98	60
<b>Mädchen-Hemden</b> Achselabschluss, 110 cm lang mit Spitze oder Languetta garniert	2.00	1.50	1.10
<b>Mädchen-Hemden</b> Achselabschluss, 110 cm lang mit gestickter Bosse garniert	3.00	1.50	1.10
<b>Mädchen-Hemden</b> Achselabschluss, 110 cm lang Bolant mit Stickerei garniert	2.50	1.80	1.40
<b>Mädchen-Beinkleider</b> aus Schirting und Hemdentuch	1.35	1.00	65
<b>Mädchen-Beinkleider</b> Spitze und Dimitt mit Stickerei garniert	2.50	1.45	1.25
<b>Knaben-Hemden</b> 90 u. 100 cm lang, aus Kadapolam	1.55	1.35	95
<b>Weisse Stickerei-Röcke</b> mit hohem Bolant	3.00	1.35	75
<b>Weisse Stickerei-Röcke</b> Bolant reich mit Stickerei garniert	6.00	4.50	2.80
<b>Weisse Röcke</b> Bolant mit elegantem Valenciennes-Ansatz	3.50		2.75
<b>Weisse Pikee-Röcke</b> mit Maschinens-Bogen garniert	2.25	1.40	1.00
<b>Weisse Pikee-Röcke</b> mit Stickerei garniert	4.00	3.25	1.60
<b>Tuch-Röcke</b> in allen Farben	2.25	1.35	1.00
<b>Konfirmanden-Korsetts</b>	1.20	80	65
<b>Schulterkragen</b> weiß mit Schwanen- und Edelweiss	7.75	5.00	3.25

### Kleiderstoffe

<b>Schwarz Kleider-Mohair</b>	Mtr. 90	75	52 1/2
<b>Schwarz Kleider-Mohair</b> in aparten Mustern	Mtr. 2.50	1.50	1.20
<b>Schwarz Kleider-Alpaka</b>	Mtr. 2.25	1.50	82 1/2
<b>Schwarz Kleider-Alpaka</b> in geschmackvollen Mustern	Mtr. 2.25	1.50	1.20
<b>Schwarz reinwollener Chevlot</b>	Mtr. 90	75	45
<b>Schwarz reinwollener Chevlot</b> 110 cm breit	Mtr. 2.-	1.35	1.05
<b>Reinwollener Kleider-Belge</b> in großem Farbensortiment	Mtr. 1.75	1.20	75
<b>Reinwollener Satin-Belge</b> in großem Farbensortiment	Mtr. 1.75	1.50	1.00
<b>Reinwollener Kleider-Satin</b>	Mtr. 2.50	1.80	1.15
<b>Volle - Saison - Neuheit -</b>	Mtr. 4.50	1.20	75
<b>Tailor-Made - Saison-Neuheit</b>	Mtr. 2.-	1.05	75

### Seidenstoffe

<b>Halbseldene Merveilleux</b>	Mtr. 55
<b>Reinseidene Merveilleux</b> in allen Farben	Mtr. 2.25 1.80 1.45
<b>Reinseidene Armures</b>	Mtr. 4.25 3.50 2.25
<b>Reinseidene Taffets</b> in allen Farben	Mtr. 2.25
<b>Reinseidene Damassés</b> schwarz	Mtr. 3.25 2.50 1.40
<b>Reinseidene Damassés</b> farbig	Mtr. 3.- 2.- 1.65
<b>Moiré-Velour</b> schwarz	Mtr. 2.75 2.25 1.50

<b>Valenciennes- Spitzen, Chantilly- Spitzen, Spitzer Spitzen, Spitzer Klappel-Einsätze.</b>	<b>Schwarze matte Kleiderbesätze</b> Schwarze u. farbige <b>Tressen</b> in Kunstseide, glatt u. gemustert. <b>Kleider- und Grelot-Fransen.</b>	<b>Besatzknöpfe</b> Angelfasson, Gold Silber, Dryd, Perlmutter.
--	--	---

### Futterstoffe

<b>Jakonett</b> grau und schwarz	Mtr. 53	95	18
<b>Rauschfutter</b> grau, farbig, 100 cm breit	Mtr.		35
<b>Taffet</b> grau, schwarz, farbig	Mtr. 37 1/2		25
<b>Lüster</b> schwarz und farbig	Mtr. 45	37 1/2	25
<b>Tallenkörper</b> grau	Mtr. 45	37 1/2	22 1/2
<b>Reversible</b> doppelseitig	Mtr. 55	42	25
<b>Halbreversible</b> einseitig	Mtr.		25
<b>Satin-Reversible</b> 100 cm breit	Mtr. 1.00		65
<b>Futtergaze</b> grau, schwarz, weiß	Mtr. 18	15	10

**Samtstoss** in allen Farben Mtr. 37 1/2 22 1/2

### Knaben-Wäsche

<b>Knaben-Kragen</b> in allen modernen Fassons	25	15
<b>Knaben-Serviteurs</b> glatt mit Falten oder Stickerei	45	30
<b>Knaben-Chemisetts</b> in allen Weiten		30
<b>Knaben-Manschetten</b> in allen Fassons Paar	30	20
<b>Oberhemden</b> glatt, Falten oder Stickerei	4.00	3.25 2.00
<b>Hosenträger</b> Gummi, in feinsten Ausstattung	45	30
<b>Krawatten</b> in allen Fassons und Stoffen		5-75
<b>Konfirmanden-Taschentücher</b> Batist, mit und ohne Spitze		15-1.75
<b>Monogrammtücher</b> weiß Batist mit handgesticktem Monogramm		18

**Konfirmanden-Blacee-Handschuhe** schwarz und weiß Paar 85 Pf.